

Katholische Universität Eichstätt
Fakultät für Religionspädagogik und
kirchliche Bildungsarbeit – FHSt -

„Verkündet sein Heil von Tag zu Tag.“ (Ps. 96, 2b)

**Die Tagzeitenliturgie nach dem zweiten Vatikanischen Konzil – eine
Bereicherung für das gottesdienstliche Leben in den Pfarrgemeinden.**

D I P L O M A R B E I T

gefertigt im Rahmen des Faches: **Liturgik**

bei: Prof. Dr. Markus Eham

Mit Genehmigung der Prüfungskommission der Fakultät für Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit – FHSt – der Katholischen Universität Eichstätt

vorgelegt am 10.05.2001

von

Tobias Gaiser

Josephsburgstr 20a

81673 München

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	S. 5
1. Geschichtlicher Überblick	S. 6
1.1. Die Feier der Tagzeitenliturgie bis zum zweiten Vatikanum	S. 6
1.1.1. Biblische Wurzeln	S. 6
1.1.2. Das Gebet in der Alten Kirche	S. 7
1.1.2.1. Der kathedrale Typ	S. 8
1.1.2.2. Der monastische Typ	S. 9
1.1.3. Das Stundengebet im Mittelalter	S. 10
1.1.3.1. Das Stundengebet beim Klerus	S. 11
1.1.3.2. Stundenliturgien in der Volksfrömmigkeit	S. 11
1.1.4. Neuaufbrüche von Martin Luther	S. 13
1.1.5. Von der liturgischen Bewegung des 19. Jahrhunderts bis zum Vatikanum II	S. 14
1.1.6. Zusammenfassung	S. 15
1.2. Die Bedeutung der Tagzeitenliturgie seit dem II. Vatikanum	S. 16
1.2.1. Die Tagzeitenliturgie in der Konzilskonstitution „Sacrosanctum Concilium“	S. 16
1.2.1.1. Die Verhandlung über die Liturgiekonstitution	S. 16
1.2.1.2. Der Stellenwert der Tagzeitenliturgie der Gemeinde in Sacrosanctum Concilium	S. 16
1.2.1.2.1. Die Liturgietheologischen Konzepte	S. 16
1.2.1.2.2. Die Träger der Stundenliturgie	S. 17
1.2.1.2.3. Die Ordnung des Gebets	S. 18
1.2.1.2.4. Kritische Bewertung der Konzilstexte	S. 19
1.2.2. Die Ausarbeitung der erneuerten Stundenliturgie	S. 21
1.2.2.1. Erste Phase (1964-1965)	S. 21
1.2.2.2. Zweite Phase (1966-1967)	S. 21
1.2.2.3. Dritte Phase (1968-1972)	S. 22

1.2.3. Das Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebiets	S. 23
1.2.3.1. Allgemeine Bemerkungen zum Stundenbuch	S. 23
1.2.3.2. Die Allgemeine Einführung in das Stundenbuch (AES) unter dem Aspekt der Feier in der Gemeinde	S. 24
1.2.4. Zusammenfassung	S. 26
2. Elemente der Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde	S. 28
2.1. Die Hymnen	S. 28
2.2. Die Psalmen	S. 29
2.2.1. Allgemeiner Bemerkung zu den Psalmen	S. 29
2.2.2. Die Bedeutung der Psalmen in der Tagzeitenliturgie nach der AES	S. 31
2.2.3. Die Psalmen in der gemeindlichen Tagzeitenliturgie	S. 32
2.3. Cantica aus dem Alten und Neuen Testament	S. 34
2.4. Die Schriftlesungen	S. 35
2.4.1. Die Responsorien	S. 36
2.4.2. Die Homilie	S. 37
2.5. Die Preces	S. 37
2.6. Das Gebet des Herrn	S. 38
2.7. Abschluss durch Orationen	S. 39
2.8. Rituelle Ausgestaltung	S. 39
2.8.1. Haltungen und Gebärden	S. 40
2.8.1.1. Haltungen	S. 40
2.8.1.2. Gebärden	S. 40
2.8.2. Weihrauch	S. 41
2.8.3. Lichtfeiern – Luzernarium	S. 42
2.8.4. Taufgedächtnis	S. 43
2.9. Verschiedene Dienste in der Tagzeitenliturgie	S. 44
2.9.1. Der Dienst des Vorstehers	S. 44
2.9.2. Der Dienst des Diakons	S. 45

2.9.3. Der Dienst des Kantors, der Schola und des Organisten	S. 46
2.9.4. Der Dienst des Lektors	S. 46
2.9.5. Die Ministranten	S. 47
3. Verschiedene Hilfsmittel für die Feier der Tagzeitenliturgie	S. 48
3.1. Das Gotteslob	S. 48
3.2. Vesperbuch zum Gotteslob	S. 50
3.3. Antiphonale zum Stundengebet	S. 51
3.4. Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern	S. 52
4. Erfahrungen und Konzepte verschiedener Gemeinden mit der Feier der Tagzeitenliturgie	S. 55
4.1. Konzeption und Ablauf der Gespräche	S. 55
4.2. Die Pfarrei „St. Nikolaus“ in Übersee am Chiemsee	S. 58
4.3. Die Pfarrei „Maria Himmelfahrt“ in Laufen an der Salzach	S. 59
4.4. Die Pfarrei „Darstellung des Herrn“ in Aschau im Chiemgau	S. 61
4.5. Erleben der Tagzeitenliturgie der Gläubigen	S. 62
5. Schlusswort	S. 65
Abkürzungsverzeichnis	S. 66
Literaturverzeichnis	S. 67
Anhang	S. 74
Erklärung des Verfassers	S. 95

Mit allen in dieser Arbeit verwendeten grammatikalisch männlichen Formen sind immer, in einem liturgisch logischen Kontext, die weiblichen Formen mitgemeint.

Vorwort

Bereits als Ministrant hat mich die Feier der Tagzeitenliturgien in ihren Bann gezogen. Mich faszinierte die, für mich fast mystisch wirkende Gestaltung mit Kerzen und Weihrauch und der Klang des Psalmengesangs. Jahrelang durfte ich dann immer wieder in Laudes und Vesper als Kantor und Organist mitwirken. Zu einem kirchlichen Festtag gehörte für mich bald auch der abendliche Besuch der Vesper. Während meines Jahrepraktikums erlebte ich die Laudes und Vesper als regelmäßige Gemeindegottesdienste für die Pfarrgemeinde. Diese Regelmäßigkeit und Akzentuierung der geprägten Zeiten war mir bis dahin neu. Die Selbstverständlichkeit, mit der die Vespern während des Weihnachts- und Osterfestkreises gefeiert wurden, führte mich dazu, mich näher mit der Tagzeitenliturgie als Gemeindegottesdienst zu beschäftigen.

Herzlich Bedanken möchte ich mich bei Herrn Prof. Dr. Markus Eham, der mir die Erstellung dieser Arbeit ermöglichte und diese begleitete.

Ein herzlicher Dank gilt auch Herrn Pfarrer Konrad Kronast, Übersee, Herrn Pfarrer GR Josef Winkler und Gemeindeferent Werner Hofmann, Aschau, und Herrn Stiftsdekan Simon Eibl, Laufen, die mir die Gespräche in ihren Pfarrgemeinden ermöglichten.

Besonders bedanken möchte ich mich auch noch bei Herrn Kaplan Engelbert Dirnberger und Frau Annette Heischmann, die die Mühe des Korrekturlesens auf sich nahmen.

1. Geschichtlicher Überblick

1.1. Die Feier der Tagzeitenliturgie bis zum II. Vatikanum

Die folgenden Kapitel können keine Geschichte der Tagzeitenliturgie darstellen. Sie sollen Grundlinien des geschichtlichen Werdens zum Verständnis der gemeindlichen Dimension aufzeigen. Ich verwende hier die beiden Begriffe „Tagzeitenliturgie“ und „Stundengebet“ synonym, je nachdem wie ich sie in der verwendeten Sekundärliteratur vorfand.

1.1.1. Biblische Wurzeln

Alttestamentliche Texte und hauptsächlich der Psalter bilden das Substrat der römischen Stundenliturgie.¹ Solange der Tempel in Jerusalem stand gab es zwei verschiedene Gottesdienstformen im jüdischen Leben, nebeneinander beziehungsweise miteinander: Der Synagogengottesdienst und der Opferkult im Tempel.² Der Synagogengottesdienst war ein reiner Wort- und Gebetsgottesdienst. So fanden auch zwei- bis dreimal am Tag, jeweils an den Wendezeiten des Tages, Gebetszeiten in der Synagoge statt. Dieses reine Laiengebet bestand im wesentlichen aus Psalmen, Gebeten und Lesungen. Auch Jesus und seine Jünger lebten vermutlich ganz selbstverständlich in dieser jüdischen Gebetspraxis.³ Diese Versammlungen wurden dann aber von Jesus auch zur Ankündigung der Königsherrschaft Gottes verwendet, welche in Jesus angebrochen ist.⁴ Bereits in der jungen Kirchen fanden bald erste Gebetsversammlungen statt. Diese waren charismatisch geprägt und hatten kaum eine Ordnung.⁵ Prägende Motive dieser Versammlung waren Danksagung und Fürbitte,⁶ sowie die Haltung der Wachsamkeit in Erwartung der unmittelbaren Parusie des Herrn.⁷

¹ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 6.

² Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 273.

³ Vgl. ebd., S. 273.

⁴ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 8; Vgl. auch Lk 4, 21, „Da begann er ihnen darzulegen: heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“

⁵ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 8.

⁶ Vgl. 1Tim 2,1 „Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen.“

⁷ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 8.

1.1.2. Das Gebet in der Alten Kirche

Die Passionserzählung nach Markus orientiert sich an der 3., 6. und 9. Stunde. Nach der Überlieferung der Evangelien begleiten diese Zeiten Psalmworte. Von den ersten Christen werden diese Stundenangaben als Gebetszeiten neben dem Morgen- und Abendgebet übernommen.⁸ Die Gläubigen ermuntern einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern.⁹ Man kann hier schon die Elemente der Stundenliturgie erkennen. Es werden alttestamentliche Psalmen und Cantica gemeinsam mit freien frommen Dichtungen, die wohl eine Vorform der griechischen und lateinischen Hymnendichtung darstellen, verwendet.¹⁰ Auch besteht schon früh die Aufforderung, dreimal am Tag das Vaterunser zu beten.¹¹ Eineinhalb Jahrhunderte nach Christus ist das Stundengebet ein fester Bestandteil der christlichen Gemeinde. Nicht nur die Amtsträger, sondern auch die Getauften wissen sich zu diesem Tagzeitengebet gerufen. Der Gläubige findet hier seine Verbindung zu Christus, der im Beter selbst fortlebt.¹² „Eine sehr umfangreiche Ordnung für das christliche Leben in der Gemeinde überliefert die *Traditio Apostolica*. Vor Beginn ihrer Arbeit sollen die fideles beten, und wenn eine Unterweisung stattfindet soll man dieser zur Stärkung seiner Seele den Vorzug geben. Insgesamt schreibt diese (...) Kirchenordnung neben Morgen- und Abendgebet das Gebet zur 3., 6. und 9. Stunde, zur Mitternacht und zum Hahnenschrei vor.“¹³ Es scheint hier, vor allem angesichts der nächtlichen Stunden, an ein Privatgebet gedacht zu sein. Das Gebet in der Gemeinschaft wurde auch zusätzlich als Möglichkeit zur Unterweisung aller Gläubigen der Kirche gesehen.¹⁴ Durch die konstantinische Wende entfallen die Beschränkungen für die Christen, die Kirche tritt zunehmend in die Öffentlichkeit und kann auch die Feier des Gottesdienstes breiter entfalten. Es entwickeln sich zwei Formen des christlichen Betens. Jene Gebetsform, die für alle Gläubigen verpflichtend wird, und das monastische Beten, das eine Gemeinschaft verbindet, in der die Menschen mit mönchischer Lebensform

⁸ Vgl. Vogel, *Das Stundengebet*, S. 274.

⁹ Vgl. Eph 5,19 „Laßt in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!“.

¹⁰ Vgl. Vogel, *Das Stundengebet*, S. 274.

¹¹ Vgl. *Didache*, VIII, 2-3.

¹² Vgl. Schnitzler, *Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn*, S. 44.

¹³ Vogel, *Das Stundengebet*, S. 274.

in besonders bekenntnisshafter Weise und mit einem besonderen Ernst Christ sein wollen.¹⁵

1.1.2.1. Der kathedrale Typ

Die kathedrale Tagzeitenliturgie prägte sich im Laufe des 4. Jh. vor allem im Orient aus. Ein Grund dafür wird wohl die größere Urbanität des Ostens sein, wodurch die Ausbildung liturgischer Traditionen begünstigt sein dürfte.¹⁶ Es gab zwei feste Gottesdienstformen im katedralen Bereich: Die Matutin (die spätere Laudes) und die Vesper. Hymnen und Psalmen bildeten den Kern dieser Feiern. In den Vigilien, den Nachtwachen, die sich vermutlich aus der Paschavigil herausentwickelt hat und zu besonderen Festen gehalten wurden, waren auch Lesungen ein wesentlicher Bestandteil der Liturgie.¹⁷ Die Grundstruktur der katedralen Stundenliturgie des Ostens lässt erkennen, dass es wohl Unterschiede bei den Feiern an den Wochentagen und des Sonntags gab. An den Wochentagen wurde die Matutin und die Vesper gefeiert, wohingegen der Sonntag mit einer Auferstehungsvigil begann, und im Folgenden am Sonntag nur noch die Eucharistie gefeiert wurde.¹⁸ In den Vespern spielt der Lichtgedanke eine große Rolle.¹⁹ Die Kirche preist hier gerade am Abend, wenn die Sonne untergeht, Christus als das ewige Licht, das die Dunkelheit des Todes überwunden hat.²⁰ Die Abendliturgie war allgemein rituell reicher ausgestaltet als die Morgenliturgie, die wohl nur aus werthaftern Elementen bestand.²¹ „Daneben feiern oft fromme Pilger und besonders eifrige Christen (devoti) weitere Gebetszeiten in den Kathedralen. Ein Teil dieser eifrigen Beter (...) findet sich schließlich zu gemeinsamem Leben zusammen. So entsteht an verschiedenen Orten das, was man Basilikalklöster genannt hat.“²²

¹⁴ Vgl. ebd., S. 274.

¹⁵ Vgl. ebd., S. 274-275.

¹⁶ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 12.

¹⁷ Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 275.

¹⁸ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 14.

¹⁹ Vgl. ebd., S. 12.

²⁰ Vgl. Stürber, Das Lucernar als Eröffnungsritus in abendlichen Gottesdiensten – eine Gestaltungshilfe, S. 2.

²¹ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S.13.

²² Vogel, Das Stundengebet, S. 275.

1.1.2.2. Der monastische Typ

Erste Hinweise auf das monastische Stundengebet finden sich erst im 4. Jahrhundert bei Pachomius und Johannes Cassianus.²³ Bei den Mönchen in der ägyptischen Wüste wird das Gebet zunächst nur anachoretisch vollzogen. Der Mönch ist angehalten „ohne Unterlass“ zu beten.²⁴ Nur Samstags und Sonntags versammeln sich die Mönche zum gemeinsamen Chorgebet, zur Eucharistie und zum gemeinsamen Mahl.²⁵ „Die ägyptischen Mönche kennen keine Terz, Sext und Non.“²⁶ Sie verbinden die tägliche Arbeit mit dauerndem Gebet.²⁷ In Jerusalem hingegen bilden sich bald Mischformen aus dem katedralen und monastischen Stundengebet heraus. Die Mönche nahmen an den katedralen Gottesdiensten teil und füllten den Tag mit der Terz, Sext und Non auf. Zusätzlich wurde eine eigene Morgenhore und ein Nachtgebet (Komplet) gebetet. Diese beiden zusätzlichen Gebetszeiten stellten in gewisser Weise ein Verdoppeln des katedralen Gebetes dar.²⁸ Durch die zusätzliche Morgenhore wollte man vor allem verhindern, dass nachlässige Mönche sich zu sehr der Ruhe hingaben. Die neu entstandene Siebenzahl des Stundengebetes orientiert sich an dem Psalmwort: „Siebenmal am Tage sag´ ich dir Lob ab den Satzungen deiner Gerechtigkeit.“²⁹ Diese Siebenzahl dürfte wohl als die Darstellung der biblischen Symbolik der gottgewollten Fülle gesehen werden.³⁰

²³ Vgl. ebd. S. 275; Vgl. auch Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 16.

²⁴ Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 275.

²⁵ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 16.

²⁶ Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 78.

²⁷ Vgl. ebd., S. 78.

²⁸ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 17.

²⁹ Vgl. Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 78; Dieses Psalmwort wird bei Theodor Schnitzler, aufgrund der griechisch/lateinischen Psalmenzählung, mit Psalm 118, 164 zitiert. Da die Einheitsübersetzung der hebräischen Zählung folgt, ist dieses Psalmwort in der Einheitsübersetzung in Psalm 119, 164 zu finden.

³⁰ Vgl. Gen 2,2 f., „Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er geschaffen hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk vollbracht hatte. Und Gott segnete

1.1.3. Das Stundengebet im Mittelalter

Zur Zeit des Hl. Benedikt (*~480; =547³¹) gab es in Rom eine große Anzahl von Mönchsgemeinschaften. Auf deren Praxis des Stundengebetes bezog sich Benedikt als er seine Ordnung für das Stundengebet schrieb. Benedikt gestaltete die Aufteilung der Psalmen jedoch abwechslungsreicher indem er zusätzlich Hymnen und Lesungen in das Stundengebet einfügte. Die benediktinische Vesper stellt von der Struktur her eine Verbindung zwischen der monastischen und der katedralen Abendhore dar. Im Allgemeinen hat Benedikt das Stundengebet eher gestrafft als ausgeweitet.³² „Ausufernde Gestaltungselemente (...) oder Häufungen von Psalmen und Gebeten (...) sind ihm ebenso fremd wie die individuelle Laxheit oder Zügellosigkeit.“³³ „Und wir sollen wissen, daß wir nicht durch die vielen Worte, sondern durch die Reinheit des Herzens (...) Erhörung finden. Deshalb soll das Gebet kurz und rein sein, es sei denn, es werde durch den Antrieb und die Eingebung der göttlichen Gnade verlängert. Doch in der Gemeinschaft soll das Gebet ganz kurz sein; und wenn der Obere das Zeichen gegeben hat, sollen alle zusammen aufstehen.“³⁴ Benedikt will, dass das rechte Maß, im Zusammenleben und im Gebet, das Leben bestimmen soll.³⁵ Im gleichen Jahr (529) in dem Benedikt Montecassino gründet, schließt die klassische Universität in Athen. Die Lehre und die Wissenschaften liegen nun nur noch allein bei der Kirche, den Klöstern und den Abteien.³⁶ Somit verbreitet sich mit dem alten Wissen auch automatisch die Lehre und Praxis des christlichen Glaubens. Unter Gregor dem Großen erhalten die Benediktiner die Aufgabe zur Mission der Angelsachsen. Von dort aus gelangt die benediktinische Stundenliturgie durch Bonifatius in die germanischen Gebiete.³⁷ Die Seelsorge war jedoch nicht quer über das Land gestreut, sondern wurde in Zentren vollzogen. In den Städten waren das die großen Bischofskirchen, in denen die

den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.

³¹ Vgl. Hilpisch, Benedikt von Nursia, S. 182.

³² Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 18-19.

³³ Vogel, Das Stundengebet, S. 277.

³⁴ Steidle (Hrsg.), Die Benediktusregel, 20, 3-5, S. 107

³⁵ Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 277.

³⁶ Vgl. Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 79.

³⁷ Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 279.

zentralen Gottesdienste stattfanden, und auf dem Land übernahmen Konvente diese Aufgaben.³⁸ Das Stundengebet verschob sich vom Volk her hinter die Mauern der Klöster und Konvente. Für die germanischen Stämme bleibt, abgesehen von der Bildungsschicht, die lateinische Liturgie unverstänlich, obgleich sie dieser mit großer Ehrfurcht begegnen. Das Volk schafft sich aus dem Stundengebet eigene, einfachere Formen ihrer Frömmigkeit.³⁹

1.1.3.1. Das Stundengebet beim Klerus

Etwa in der Mitte des 12. Jahrhunderts begann die Entwicklung zur heutigen Pfarrei. Damit wurden die Kleriker vereinzelt und ein gemeinschaftliches Beten des Offiziums wurde unmöglich. Das Stundengebet wurde dann aber nicht wieder auf die ursprünglichen katedralen Elemente reduziert, womit meiner Meinung nach wieder mehr das Volk und die Gemeinde in den Blick genommen würde, sondern der Kleriker wurde zur privaten Rezitation des gesamten Offiziums verpflichtet. Somit war der Weltkleriker in gewisser Weise ein „Mönch auf Reisen“⁴⁰ der jedoch genau dieselben Pflichten besaß. Den Beginn der Brevierpflicht datiert Albert Gerhards jedoch bereits bei Chordegang, Bischof von Metz (=766), der auch für die Regularkanoniker vorschrieb, dass diese das Offizium bei Abwesenheit privat zu vollziehen hätten.⁴¹

1.1.3.2. Stundenliturgien in der Volksfrömmigkeit⁴²

Obwohl das Volk eigene Wege in der Feier der Tagzeiten geht, bleiben Formen der Sonntagsmatutin und der Vesper bestehen. Bis in die Zeit des

³⁸ Vgl. Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 23.

³⁹ Vgl. Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 80.

⁴⁰ Gerhards, „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, S. 24.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 24.

⁴² Dieses Unterkapitel lässt sich nicht auf eine einzige Zeitepoche festlegen. Die Ursprünge fanden jedoch bereits im Mittelalter statt. Daher habe ich dieses Kapitel an des Ende des Kapitels 1.1.3 angeschlossen.

ersten Weltkrieges kennt man in der Regel keine Binationsmessen. Daher stellt die Laudes eine Alternative für das Sonntagshochamt dar. Sie gibt denjenigen Familienmitgliedern (in der Regel Großmutter, Großknecht oder Großmagd), die während des Sonntagsgottesdienstes zuhause das Vieh und das Feuer bewachen, eine Möglichkeit ihrer Sonntagspflicht gerecht zu werden.⁴³

Damit das Volk auch Möglichkeiten besitzt während der Woche, außerhalb der Kirche ihre Christenpflicht zu erfüllen, entwickeln sich verschiedene Volksformen einer täglichen Spiritualität. Einige seien hier exemplarisch vorgestellt:⁴⁴

- **Der Rosenkranz:**

Schon in den Klöstern gab es während des Chorgebets Zeiten der Stille in denen „(...)über die Geheimnisse, die Erinnerung an die Ankunft, an das Leiden und die Verherrlichung Christi (...)“⁴⁵ nachgedacht wurde. Die Mönche verwendeten eine Art Gebetschnur, mit deren Hilfe sie das Vaterunser beteten. An die Stelle des Paternosters trat beim Volk das Ave-Maria. Der Rosenkranz ist die volkstümliche Form des Nachdenkens über die Geheimnisse des Herrn, welches für die Klöster und den Klerus in die liturgische Form des Psalmengebets gegossen ist.⁴⁶

- **Der „Engel des Herrn“**

Diese Gebetsformen sind auch ein Gedenken, ein Nachdenken an und über die Mysterien, das Leben Jesu. Dies geschieht mit volksnahen Texten und während der Arbeit. Die Glocken der Kirchen und Klöster, die den Klerus und die Mönche zu den Gebetshoren rufen, erinnern das Volk an ein kurzes Innehalten und an diese Gebetszeiten. So sind alle Christen, zumindest temporal, im gemeinsamen Gebet verbunden. Am Morgen wird das „Regina caeli“ gebetet. Damit

⁴³ Vgl. Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 95-96.

⁴⁴ Vgl. ebd. S. 96.

⁴⁵ ebd. S. 97.

⁴⁶ Vgl. ebd. S. 97.

wird bereits mit der aufgehenden Sonne der Auferstehung des Herrn gedacht. Mittags betet man das „Tenebrae factae sunt, cum crucifixissent Jesum – Finsternis brach herein als die Juden Jesus kreuzigten...“ – ein Gedenken an die Kreuzigung. Das Abendgebet hat die Menschwerdung des Gottessohnes mit dem „Angelus Domini nuntiavit Mariae“ – Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, zum Inhalt.⁴⁷

- **Morgen und Abendgebet**

Aus der altchristlichen Stundengebetspflicht heraus fühlt sich der Christ am Morgen und am Abend verpflichtet eine kurze Gebetszeit zu verrichten. Diese Gebete wurden und werden ganz individuell und persönlich gestaltet, sei es frei oder mit vorformulierten Gebeten.⁴⁸

1.1.4. Neuaufbrüche von Martin Luther

Martin Luther erlebte als Mönch im ausgehenden Mittelalter die ganze Fülle der klösterlichen Praxis der Stundenliturgie. Er sieht diese Gebetszeiten im klösterlichen Leben aber mehr als praktizierte, oft lästige, Pflicht, denn als Ausdruck der eigenen Spiritualität. So beten oft Klosterbrüder die Gebetsstunden stellvertretend für andere Mönche. Seine Kritik an der Praxis des Horengebets setzt genau dort an, wo er generell Kritik am Gottesdienst seiner Zeit übt. Er schreibt 1523 in seiner Schrift „Von ordnung gottis diensts ynn der gemeyne“ (WA 12, 35 ff): „Drey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwygen hat (...) Der ander, da Gottis wort geschwygen gewesen ist, sind neben eyn kome so viel unchristlicher fabeln und lügen (...) Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt (...) da ist der glaub untergangen.“⁴⁹ Martin Luther will sich auf die Matutin und die Vesper zurückbesinnen und konzentrieren. Man soll dabei Gottes Wort lesen und anschließend auslegen.

⁴⁷ Vgl. ebd. S. 97-98.

⁴⁸ Vgl. ebd. S. 98.

⁴⁹ Zitat nach Vogel, Das Stundengebet, S. 281.

Eine Predigt über das gehörte Wort ist für ihn unverrückbar mit den Gebetszeiten verbunden.⁵⁰ Luther sah ganz realistisch, dass das Stundengebet eine Gebetsform für einen sehr kleinen Teil der Gläubigen ist. Dennoch hatte er die Vorstellung, dass sich am Sonntag die ganze Gemeinde zu Mette und Vesper versammeln solle.⁵¹ Eine wichtige Aufgabe des Stundengebets sah Luther im katechetisch-pädagogischen Charakter. „Die Psalmen sollen die Knaben und Schüler (...) lateinisch singen, damit die Jugend die Sprache übe.“⁵² Mit dem Untergang der Klöster in den Kirchen der Reformation geht auch die gemeindliche Tagzeitenliturgie wieder verloren.⁵³ Eine besondere Erwähnung verdient die anglikanische Kirche, die als einzige Kirche des Westens die Feier von „Morning Prayer“ und „Evening Song“ bis zum heutigen Tag beibehalten hat.⁵⁴

1.1.5. Von der liturgischen Bewegung des 19. Jahrhunderts bis zum Vatikanum II

Neue Impulse für die Erneuerung der Liturgie gehen seit dem 19. Jahrhundert von der liturgischen Bewegung aus.⁵⁵ Für die Tagzeitenliturgie ist im katholischen Bereich besonders Pius Parsch zu erwähnen, der Gebetszeiten der Stundenliturgie mit seiner Gemeinde St. Gertrud feiert, und eine Reihe von deutschsprachigen Übersetzungen des Breviarum Romanum herausgegeben hat.⁵⁶ Im deutschen Sprachgebiet ist in dieser Zeit keine einheitliche Linie für die Tagzeitenliturgie als Gottesdienstform für die Gemeinde zu erkennen. In der Zeit der ausgehenden Aufklärung war die lateinische Vesper vom Volk unverstanden und wurde auch nicht angenommen. Dem wurde jedoch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht Rechnung getragen, sondern die cäcilianische Gegenströmung hielt an der lateinischen

⁵⁰ Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 281.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 281.

⁵² ebd., S. 281.

⁵³ Vgl. ebd., S. 282.

⁵⁴ Vgl. Society for Promotion Christian Knowledge (Hrsg.), The Book of Common Prayer and the Administration of the Sacraments, and other Rites and Ceremonies of the Church: after the use of the Church of England, Kapitel 4: The Order how the Psalter is appointed to read; Kapitel 9: The Order for Morning Prayer; Kapitel 10: The Order for Evening Prayer (leider verfügt dieses Buch über keine Seitenangaben).

⁵⁵ Vgl. Schmidt-Lauber, Liturgische Bewegungen, S. 401-406.

⁵⁶ Vgl. Leuthner, Das Stundengebet als Gebet des Volkes im Werk von Pius Parsch.

Form des „Vesperpsalmes“ fest.⁵⁷ Jedoch forderte bereits 1805 Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (*1774 =1860, Generalvikar des Bistums Konstanz⁵⁸) Vesperandachten für das Volk zu verfassen. Er drängte darauf, deutsche Vespere einzuführen, was dann in der Folgezeit in den einzelnen deutschen Diözesen in sehr unterschiedlicher Form geschah, so zum Beispiel in den Diözesen Rottenburg, Mainz und Trier. In der Erzdiözese Freiburg, dem Nachfolgebistum der Diözese Konstanz, gab es die Tradition der deutschen Vesper ununterbrochen bis zum zweiten vatikanischen Konzil.⁵⁹ Von Beginn des letzten Jahrhunderts an entsteht, besonders im protestantischen Bereich, immer mehr Gebetsliteratur, wie zum Beispiel die Pfarrgebete von Ritter, oder Gebete für junge und alte Menschen, Kindergebete, Familiengebete, ja sogar Hausfrauengebet oder Autofahrergebete, für den privaten Alltagsgebrauch. Die meisten dieser Bücher halten an einer Einteilung fest, die vom Tages-, Wochen-, und Jahresrhythmus bestimmt ist.⁶⁰

1.1.6. Zusammenfassung

Auch wenn die Tradition der gemeindlichen Tagzeitenliturgie im Westen lange Zeit an Bedeutung verloren hat, so bietet der geschichtliche Überblick dennoch eine Reihe von Anknüpfungspunkten, vor allem im sogenannten „Kathedraloffizium“, für die heutige Feier der Tagzeiten in den Gemeinden.

⁵⁷ Vgl. Küppers, Zur Teilnahme der Gemeinde am Tagzeitengebet im deutschen Sprachgebiet während des 19. und 20. Jahrhunderts, S. 39.

⁵⁸ Vgl. Müller, Wessenberg, S. 1064-1066.

⁵⁹ Vgl. Küppers, Zur Teilnahme der Gemeinde am Tagzeitengebet im deutschen Sprachgebiet während des 19. und 20. Jahrhunderts, S. 37-38.

⁶⁰ Vgl. Vogel, Das Stundengebet, S. 287.

1.2. Die Bedeutung der Tagzeitenliturgie seit dem II. Vatikanum

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die weitere Entwicklung der Tagzeitenliturgie von den Konzilstexten, über die Ausarbeitung der erneuerten Stundenliturgie, bis zum neuen Stundenbuch für die katholischen Bischöfe des deutschen Sprachgebiets.

1.2.1. Die Tagzeitenliturgie in der Konzilskonstitution „Sacrosanctum Concilium“

1.2.1.1. Die Verhandlungen über die Liturgiekonstitution

Das Schema über die Liturgie wurde auf dem Konzil als erstes verhandelt. Einerseits wurde damit die auf diesem Gebiet bisher geleistete Arbeit gewürdigt, aber andererseits „wurde nun dieses Schema allen Gefahren ausgesetzt, die mit einem so schwierigen Anfang verbunden waren.“⁶¹ Erwartungsgemäß gab es eine entschiedene Gegnerschaft gegen das Schema, die eine Überprüfung durch die theologische Kommission forderte. Diese Kommission vertrat die Ansicht, dass das Konzil nur allgemeine Prinzipien verhandeln könne, welche auch für die orientalischen Riten Gültigkeit hätten. Wirkliche Reformen sollten dem Heiligen Stuhl überlassen werden.⁶² Im November 1962 wurde das leicht abgeschwächte Schema als Ganzes angenommen. Im weiteren Verlauf fanden im Oktober 1963 bereits detaillierte Abstimmungen statt und nach der Bearbeitung weiterer Änderungsvorschläge fand am 4. Dezember 1963 die feierliche Schlussabstimmung mit 2147 Ja- zu 4 Nein-Stimmen statt.⁶³ Das Kapitel über die Stundenliturgie wurde am 22. November 1963 mit 50 Gegenstimmen angenommen.⁶⁴

1.2.1.2. Der Stellenwert der Tagzeitenliturgie der Gemeinde in Sacrosanctum Concilium

1.2.1.2.1. Die liturgietheologischen Konzepte

Das vierte Kapitel der Liturgiekonstitution ist der Tagzeitenliturgie gewidmet. Dieses Kapitel beginnt mit der Rede von Christus, „als dem Hohenpriester des Neuen und ewigen Bundes, (...) (der) in die Verbannung dieser

⁶¹ Jungmann, Einleitung und Kommentar zur Konstitution über die Heilige Liturgie, S. 12.

⁶² Vgl. ebd., S. 13.

⁶³ Rahner – Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium, S. 37.

⁶⁴ Schmidt, Die Konstitution über die heilige Liturgie, S. 114.

Erde jenen Hymnus mitgebracht hat, der in der himmlischen Wohnung durch alle Ewigkeit erklingt.⁶⁵ Diesen Lobgesang setzt Christus durch die Kirche fort; auch in der Feier der Stundenliturgie.⁶⁶ Das Stundengebet weiht den gesamten Ablauf des Tages und der Nacht durch Gotteslob.⁶⁷ Somit ist jegliches Stundengebet ausgehend von der Mönchstradition zu sehen, in der jegliches Tun Gotteslob sein soll.⁶⁸ Die Welt ist nicht rein weltlich zu sehen, sondern stellt immer eine Verbindung zwischen der Erde und dem Schöpfer dar. Es ist Auftrag der Kirche, das Göttliche in dieser Welt zum Aufscheinen zu bringen.⁶⁹

1.2.1.2.2. Die Träger der Stundenliturgie

In SC 84 werden die Gläubigen nicht allein und selbständig, sondern nur im Zusammenhang mit dem Priester genannt. Dennoch spricht dieser Artikel auch vom Gebet anderer, Kraft kirchlicher Ordnung Beauftragter.⁷⁰ Das Stundengebet sei eine der Kirche obliegende Pflicht und alle, die es vollziehen, haben Anteil an deren höchster Ehre.⁷¹ Allerdings wird hier nicht genau definiert, wie sich das Stundengebet von einem anderen, gläubigen Beten unterscheidet, und aus welchem Grund dem Stundengebet wohl eine gewisse Primarstellung zukomme.⁷² Herman Schmidt betrachtet diese ersten drei Artikel (SC 83-86) jedoch lediglich als belehrende Einführung; der eigentliche Gehalt des Kapitels über das Stundengebet beginne erst mit Artikel 89.⁷³ Die Priester werden ermahnt, das Stundengebet mit großem Eifer zu vollziehen, denn nur durch die Verbindung mit dem Herrn kann ihre Arbeit wirksam sein.⁷⁴ Da das Stundengebet aber sowohl von Priestern alleine, als auch zusammen mit den Gläubigen gebetet werden soll, sei es nötig, dass bei der Zeitplanung für die Gebetshoren den heutigen Lebensverhältnissen Rechnung getragen werde.⁷⁵

⁶⁵ SC 83, S. 76.

⁶⁶ Vgl. SC 83, S. 76.

⁶⁷ Vgl. SC 84, S. 76.

⁶⁸ Vgl. Rahner – Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium, S. 46.

⁶⁹ Vgl. Pascher, Das Stundengebet, S. 37.

⁷⁰ Vgl. SC 84, S. 76.

⁷¹ Vgl. SC 85, S. 77.

⁷² Vgl. Rahner – Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium, S. 46.

⁷³ Vgl. Schmidt, Die Konstitution über die heilige Liturgie, S. 112.

⁷⁴ Vgl. SC 86, S. 77.

⁷⁵ Vgl. SC 87-88, S. 77.

1.2.1.2.3. Die Ordnung des Gebets

Der Artikel 89 beschreibt die genaue Reform der Gebetshoren. Danach sei auf die Laudes und Vesper als „ehrwürdige Überlieferung der Gesamtkirche“ nicht zu verzichten. Die Komplet solle dem wirklichen Tagesschluss voll entsprechen und die kleinen Gebetshoren (Terz, Sext, Non) sollen lediglich im Chor beibehalten werden. Außerhalb solle eine Gebetszeit ausgewählt werden. Eine umfassendere Reform beschreibt dieser Artikel für die Matutin. Diese solle zwar den Charakter des nächtlichen Chorgebetes beibehalten, aber auch sinnvoll zu jeder Tageszeit gebetet werden können. Sie solle weniger Psalmen beinhalten und stattdessen längere Lesungen.⁷⁶ Nach dem Aufruf zur biblischen und liturgischen Bildung⁷⁷ kommt die Konstitution auf einzelne Elemente zu sprechen: Die Psalmen sollen auf einen längeren Zeitraum verteilt werden;⁷⁸ durch die biblischen Lesungen soll der Reichtum der Schrift besser zugänglich gemacht werden. Es wird eine bessere Auswahl der Väterlesungen gewünscht und eine Revision der Lebensbeschreibung der Heiligen, gemäß der historischen Wahrheit, gefordert.⁷⁹ Bezüglich der Hymnen wird unter Berücksichtigung des heutigen Empfindens die Wiederherstellung ihrer ursprünglichen Gestalt verlangt.⁸⁰ Es wird empfohlen die Horen zu ihrer entsprechenden Tageszeit zu feiern, damit der Tagesablauf wirklich geheiligt werde.⁸¹ Darauf folgend wird die Verpflichtung der Kleriker und Ordensleute zum Stundengebet behandelt.⁸² Jedoch wird in diesem Kontext nicht mehr von einer moraltheologisch schweren Schuld aufgrund dieser Verpflichtung gesprochen.⁸³ Wichtig ist die Feststellung, dass Orden und ordensähnliche Gemeinschaften aller Art, die kraft ihrer Konstitution einzelne Teile des Stundengebets verrichten, öffentliches Gebet der Kirche vollziehen (auch wenn es sich um ein kleines Offizium handelt).⁸⁴ Hierdurch wird meiner Meinung nach, der Communiocharakter aller Gläubigen, die durch das Gebet der Kirche miteinander ver-

⁷⁶ Vgl. SC 89, S. 77-78.

⁷⁷ Vgl. SC 90, S. 78.

⁷⁸ Vgl. SC 91, S. 78.

⁷⁹ Vgl. SC 92, S. 78.

⁸⁰ Vgl. SC 93, S. 79.

⁸¹ Vgl. SC 94, S. 79.

⁸² Vgl. SC 95-97, S. 79.

⁸³ Vgl. Rahner – Vorgrimler, Kleines Konzilskompendium, S. 46.

⁸⁴ Vgl. SC 98, S. 80.

bunden sind, besonders unterstrichen. Für die vorliegende Themenstellung von besonderer Bedeutung sind die beiden folgenden Artikel: Den Priestern wird die gemeinsame Feier der Stundenliturgie empfohlen.⁸⁵ Die Seelsorger werden aufgefordert, für die gemeinsame Feier der Hauptthoren in der Kirche zu sorgen, besonders der Vesper an Sonn- und Feiertagen.⁸⁶ Durch die besondere Betonung von Laudes und Vesper⁸⁷ wird, meiner Meinung nach, ein entscheidender Schritt zur Wiedergewinnung des Kathedraloffiziums gesetzt und der Idealfall wäre es, wenn diese beiden Hauptgebetszeiten täglich in den Pfarreien gebetet würden.⁸⁸ (Auch wenn dies vielleicht etwas unrealistisch erscheint, stellt Paul Ringseisen in seinem Buch „Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde beten. Geistliche Erschließungen, Erfahrungen und Modelle“, einige Gemeinden vor, in denen Konzepte, für das tägliche Beten der Tagzeitenliturgie, verwirklicht werden.⁸⁹) Es wird auch den Laien empfohlen das Stundengebet zu verrichten, entweder mit den Priestern, oder unter sich oder auch jeder einzelne allein.⁹⁰ Zu bemerken ist, dass ein Priester auch dann seine Pflicht erfüllt, wenn er die Stundenliturgie gemeinsam mit den Gläubigen in der Muttersprache feiert.⁹¹ Das Stundengebet ist somit nicht mehr allein das Gebet des Priesters oder eines Chores von Priestern, sondern ein gemeinsames Gebet aller Gläubigen mit dem Priester bzw. Bischof.⁹²

1.2.1.2.4. Kritische Bewertung der Konzilstexte

Nun ist, zumindest formal, ein Schlussstrich unter das jahrhundertelange Missverständnis der Stundenliturgie als reiner Klerusliturgie gezogen. Dennoch birgt der Konzilstext leichte Widersprüche in sich: Einerseits wird betont, dass die Gläubigen zusammen mit dem Priester die Stundenliturgie feiern können,⁹³ aber andererseits wird den Laien direkt empfohlen das

⁸⁵ Vgl. SC 99, S. 80.

⁸⁶ Vgl. SC 100, S. 80.

⁸⁷ Vgl. SC 89a, S. 77.

⁸⁸ Vgl. Nordhues – Wagner (Hrsg.), Vesperbuch zum Gotteslob, S. 3-4.

⁸⁹ Vgl. Ringseisen, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde beten. Geistliche Erschließungen, Erfahrungen und Modelle, S. 138-147.

⁹⁰ Vgl. SC 100, S. 80.

⁹¹ Vgl. SC 101, S. 80-81.

⁹² Vgl. Pascher, Das Stundengebet, S. 39.

⁹³ Vgl. SC 84, S. 76.

Stundengebet auch alleine zu verrichten.⁹⁴ Hier kann, meiner Meinung nach, ein gewisses Konfliktpotential entstehen, da hier Gottesdienstcharakter für das Stundengebet nicht eindeutig geregelt zu sein scheint. Die Feier der Eucharistie gibt es nicht ohne Handeln des Klerus⁹⁵ und anscheinend ist dies auch für die Stundenliturgie der Fall. Während zunächst von der ganzen „Menschengemeinschaft“ gesprochen wird,⁹⁶ erfolgt kurz darauf eine Einschränkung auf „die Priester und andere kraft kirchlicher Ordnung Beauftragter.“⁹⁷ Angelus A. Häußling spricht in diesem Zusammenhang von einem Kernproblem, ja gar von einer Aporie der konziliaren Aussage über das Stundengebet.⁹⁸ Häußling sieht in Artikel 83 ein verengtes Verständnis der Stundenliturgie, eine rein anabatische Sicht, „als ein Gebet Christi zu Gott, an dem die Kirche in Gnaden Anteil hat (...).“⁹⁹ Es stellt sich nun das Problem zu beurteilen, wer die Befugnis besitzt in diesem Gebet im Namen der Kirche sprechen zu dürfen. Wenn auch verhalten, so scheint das Konzil hier eine spezielle kirchliche Beauftragung vorauszusetzen. Dem getauften und gefirmten Christen, der in einer atheistischen Umwelt lebt, muss eine solche Liturgie als etwas Vollkommenes erscheinen und nicht geeignet für den Menschen, der „in diesen wirren Zeiten zu leben hat.“¹⁰⁰ Für Häußling ist dieses Ergebnis des Konzils die Konsequenz, dass die Stundenliturgie jahrhundertlang als reine Klerusliturgie verstanden wurde. Die vom Konzil gewollte Reform der Stundenliturgie scheint am einfachen christlichen Better vorbeigeführt worden zu sein.¹⁰¹ Dennoch muss festgestellt werden, dass die Umsetzung dieser Reform wesentlich praktischer ausfiel als die konziliare Grundlegung vermuten lies. Es wurden ausdrücklich die Gläubigen, alle Getauften, in den Blick genommen, welche sich zum Gebet versammeln und „die Kirche manifest machen (...).“¹⁰²

⁹⁴ Vgl. SC 100, S. 80.

⁹⁵ Vgl. SC 47-57, S. 67-71.

⁹⁶ Vgl. SC 83, S. 76.

⁹⁷ Vgl. SC 84, S. 76.

⁹⁸ Vgl. Häußling, Ist die Reform der Stundenliturgie beendet oder noch auf dem Weg?, S. 229.

⁹⁹ ebd. S. 233.

¹⁰⁰ ebd. S. 234.

¹⁰¹ Vgl. ebd. S. 234-235.

1.2.2. Die Ausarbeitung der erneuerten Stundenliturgie

Nun möchte ich einen knappen Überblick über die Arbeit an der Erneuerung der Stundenliturgie durch das Konzil geben. Ich orientiere mich dabei an Annibale Bugnini, der diese Arbeit in drei temporale Phasen einteilt.

1.2.2.1. Erste Phase (1964-1965)

Entscheidend war ein Referat von Martimort bei der zweiten Vollversammlung des Konzils. „Nach ihm gibt es vier Prinzipien des Konzils bezüglich der Erneuerung des Stundengebets: 1) Treue zur Vergangenheit und Gespür für die augenblicklichen Anliegen des Seelsorgeklerus; 2) der Beter muß geistig von den Texten des Stundengebets leben können; 3) die Gläubigen müssen fruchtbringend daran teilnehmen können; 4) die Horen sollen zur treffenden und angemessenen Zeit verrichtet werden (...).“¹⁰³ Im weiteren wurde vorgeschlagen den Psalter auf zwei Wochen aufzuteilen, dabei waren für Laudes und Vesper jeweils fünf ausgewählte Psalmen vorgesehen. Es galt, sich bezüglich des Umfangs der zu verwendenden Psalmen (d.h. Aufnahme der „Fluchpsalmen“ in die Stundenliturgie oder nicht) und des Zeitraums, auf den der Psalter aufgeteilt werden sollte, zu entscheiden. Man war bestrebt der Tradition verbunden zu bleiben. Jedoch war man sich genauso der pastoralen Notwendigkeit bewusst, eine der Lebenssituation angemessene Form zu finden. In diese Richtung ging auch die Meinung von Papst Paul VI., der im Hinblick auf die Teilnahme des Volkes drei Psalmen als ausreichend erachtete. Als hilfreich für das weitere Vorgehen erwies sich der Blick auf die Erfahrung anderer Kirchen mit der Stundenliturgie. Dabei wurde neben der anglikanischen Kirche besonders auf die reformierten Kirchen und die Gemeinschaft von Taizé verwiesen.¹⁰⁴

1.2.2.2. Zweite Phase (1966-1967)

Obwohl man weiterhin davon ausging, dass die Stundenliturgie alleine gebetet würde, sah man die Notwendigkeit einer entsprechenden Anpassung an die Gemeinde. Man beschloss, für den persönlichen Vollzug und die Feier mit der Gemeinde nur ein einziges Schema vorzusehen. In Laudes und

¹⁰² ebd. S. 237.

¹⁰³ Bugnini, Die Liturgiereform 1948-1975. Zeugnis und Testament, S. 523-524.

Vesper wollte man jedoch besonders die Bedürfnisse der Gemeinde berücksichtigen. Eine zusätzliche Bereicherung war die Einführung einiger neutestamentlicher Cantica. Ein schwieriger Entscheidungspunkt war die Verwendung der Fluch-¹⁰⁵ und Geschichtspsalmen.¹⁰⁶ Bei der 8. Vollversammlung des Konzils (10.-19. April 1967) wurde den Konzilsvätern der auf vier Wochen verteilte Psalter und das für eine Woche vollständig ausgearbeitete Offizium vorgelegt. Man war im wesentlichen mit dem Aufbau zufrieden. Am 26. Oktober 1967 wurde über diese Vorlage auf der Bischofssynode abgestimmt, mit großteils zustimmenden Reaktionen. Der Papst sprach sich für die Streichung der Fluchpsalmen sowie der Fluchverse in anderen Psalmen aus. Die Geschichtspsalmen wurden den geprägten Zeiten zugewiesen. Somit war eine wichtige Grundsatzentscheidung gefallen.¹⁰⁷

1.2.2.3. Dritte Phase (1968-1972)¹⁰⁸

Es gab noch wichtige Details zu klären, wie zum Beispiel den Aufbau von Komplet und Vigil, die Verpflichtung zur Stundenliturgie für Priester und Ordensleute, die Möglichkeit der Umwandlung in ein anderes Gebet und die Verbindung von Offizium und Messe. Im Januar 1969 wurde ein Muster des neuen Stundenbuches mit einer ausführlichen Beschreibung der Struktur, der Richtlinien und der Normen an alle Bischöfe versandt. Es gab zusätzlich dazu zwei ausgearbeitete Offizien. Obwohl die überwiegende Mehrheit mit der Arbeit zufrieden war, hielten manche sie für zu monastisch und für das persönliche Gebet nicht recht geeignet. Bereits im November 1968 hatte die französische Bischofskonferenz gebeten, eine vorläufige Ausgabe des Stundenbuches herausgeben zu dürfen. Nachdem diesem Ansuchen stattgegeben wurde und das Buch freudige Annahme fand, brachten auch andere Länder, so auch Deutschland und Österreich,¹⁰⁹ in den nächsten Monaten Studien-

¹⁰⁴ Vgl. ebd. S. 523-533.

¹⁰⁵ Fluchpsalmen: Ps. 58 (57), 83 (82) und 109 (108).

¹⁰⁶ Geschichtspsalmen: Ps. 78 (77), 105 (104) und 106 (105).

¹⁰⁷ Vgl. Bugnini, Die Liturgiereform 1948-1975. Zeugnis und Testament, S. 533-545.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., S. 545-552.

¹⁰⁹ Neues Stundenbuch. Ausgewählte Studientexte für ein künftiges Brevier; Herausgeber: Liturgische Institute Salzburg, Trier und Zürich. Bd. 1: Tagzeiten; Bd. 2: Geistliche Lesungen. Einsiedeln u.a. 1970 (vorläufige Ausgabe); dazu: Neues Stundenbuch. Ausgewählte Studientexte für ein künftiges Brevier. 16 Ergänzungshefte zu Band 2. Väterlesungen. Herausgeber: Liturgische Institute Salzburg, Trier, und Zürich. Einsiedeln u.a. 1972-1974 (vorläufige Ausgabe).

ausgaben heraus. Es gab noch einige Diskussionen über den Verpflichtungscharakter für die Bischöfe, Priester und Diakone. Der zeitliche Ansatz sollte gewahrt bleiben, Laudes und Vesper werden als Angelpunkt des Tages bezeichnet, haben also besondere Bedeutung, ebenso wird zum treuen Vollzug der Lesehore aufgefordert, die mittlere Hore und die Komplet werden ans Herz gelegt.¹¹⁰

1.2.3. Das Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebiets

1.2.3.1. Allgemeine Bemerkungen zum Stundenbuch

Wie bereits erwähnt gab es für die deutschen Sprachgebiete eine vorläufige Ausgabe eines neuen Stundenbuches. Das Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes wurde 1978 von der Deutschen, Berliner, Österreichischen und Schweizer Bischofskonferenz sowie von den Bischöfen von Luxemburg, Bozen-Brixen, Lüttich, Metz und Straßburg für ihren Bereich approbiert und am 4. Mai 1978 von der Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst konfirmiert. Es umfasst drei Bände. In den Jahren 1978-1980 folgten 16 Lektionarhefte. Die Ausgliederung der Texte in diese Lektionarhefte ist der Grund dafür, dass das Stundenbuch nur drei Bände gegenüber der vierbändigen Liturgia Horarum besitzt.¹¹¹ Die Texte sind fast wörtlich aus der Liturgia Horarum übersetzt. Es wurden lediglich einige Ergänzungen hinzugefügt. Dennoch war man stets bemüht eine Kontinuität zum alten Brevier zu wahren.¹¹² „Dabei folgen die Schriftlesungen der von Rom in den Notitiae für eine zweijährige Ordnung vorgeschriebene Disposition, die sich von der in den Schrifttexten der Liturgia Horarum dargebotenen nicht nur in bezug (sic!) auf den (doppelten) Umfang, sondern auch in der Anordnung unterscheidet. Die Lesungen aus den »Vätern« und den übrigen kirchlichen Schriftstellern, für die es keine zweijährige römische Vorlage gibt, wurden und werden mit römischer Zustimmung unter Berücksichtigung auch deutschsprachiger Autoren im Anschluß an einen Entwurf von Pascher neu dazu komponiert. Außerdem muß die

¹¹⁰ Vgl. AES 29, S. 43*-44*.

¹¹¹ Vgl. Richter, Die Reform des Stundengebets nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, S. 63.

¹¹² Vgl. Wagner, Der Liturgia Horarum verpflichtet, S. 65-66.

deutsche Ausgabe wie schon beim Meßbuch ein viel umfangreicheres Sanctuale unterbringen. Schließlich sind deutsche Texte in der Regel länger als lateinische und brauchen darum mehr Raum.“¹¹³ Es war eine schwierige Aufgabe, deutsche Entsprechungen für die lateinischen Hymnen zu finden.¹¹⁴ Eine gewisse Problematik stellte die Einführung der Preces¹¹⁵ in das Stundenbuch dar. Die Übersetzung machte Probleme und zwar vom exegetischen, inhaltlichen und sprachlich-stilistischen Standpunkt aus.¹¹⁶ Vor allem sollten die Preces für die Laudes und die Vesper einen anderen Charakter besitzen als die Fürbitten in der Messfeier.¹¹⁷ Die Preces in Laudes und Vesper erinnern eher an eine Art Fürbittlitanei.¹¹⁸ Für die deutsche Ausgabe wurden die Texte von Grund auf überarbeitet und in eine schlichtere Fassung gebracht.¹¹⁹ Dies war kein Problem, da den Bischöfen in Bezug auf die Preces eine große Freiheit zugestanden wurde.¹²⁰

1.2.3.2. Die Allgemeine Einführung in das Stundenbuch (AES) unter dem Aspekt der Feier in der Gemeinde

Wie bereits beschrieben wirken die Konzilstexte, für den allgemeinen Feiergebrauch der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde, noch etwas unbefriedigend.¹²¹ Die weiteren Reformen beurteilt Angelus Häußling sehr hart: „Aber all das verlässt nicht die Linie der schon traditionellen »Reformen«, der Fortsetzung des schon viel früher Begonnenen. Es scheint eher wie Denkmalpflege denn neues Bauen.“¹²² Er hat damit allerdings nur bedingt Recht,¹²³ wenn er in seinen Betrachtungen die neue kathedrale Betonung außer acht lässt. Zwar scheint zu Beginn der AES das Stundengebet rein

¹¹³ ebd. S. 65.

¹¹⁴ Vgl. Richter, Die Reform des Stundengebets nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, S. 64.

¹¹⁵ siehe auch Kapitel 2.5.

¹¹⁶ Vgl. Baumgartner, Die „Preces“ in Laudes und Vesper, S. 378.

¹¹⁷ Vgl. AES 180, S. 84*.

¹¹⁸ Vgl. Baumgartner, Die „Preces“ in Laudes und Vesper, S. 379.

¹¹⁹ Vgl. Wagner, Der Liturgia Horarum verpflichtet, S. 67.

¹²⁰ Vgl. AES 184, S. 85.

¹²¹ Vgl. Kapitel 1.2.1.2.4.

¹²² Häußling, Ist die Reform der Stundenliturgie beendet oder noch auf dem Weg?, S. 238.

¹²³ Vgl. Richter, Die Reform des Stundengebets nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, S. 61.

anbatisch zu sein,¹²⁴ dennoch fließt im Folgenden ein katabatischer Ansatz mit ein. Das Wirken des heiligen Geistes eint die gesamte Kirche und führt sie durch den Sohn zum Vater.¹²⁵ „Ein besonders enges Band verbindet Christus mit jenen Menschen (...). Damit strömt aller Reichtum des Sohnes vom Haupt her in den ganzen Leib: Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, Wahrheit, Leben und Anteil an seiner göttlichen Sohnschaft (...).“¹²⁶ Wenn auch in den vergangenen Jahrhunderten die Tagzeitenliturgie vor allem eine Gebetsform für den Klerus und die klösterlichen Gemeinschaften war,¹²⁷ so setzt die AES hier deutlich neue Akzente. Als Personenkreis, der die Tagzeitenliturgie feiert, wird zuallererst der Bischof mit seinen Priestern und Altardienern genannt. Dabei soll auch das Volk wenn möglich mit einbezogen werden.¹²⁸ Gleich im nächsten Artikel wird von der Feier in den Ortschaften, als Zellen der Diözese, gesprochen.¹²⁹ Dies stellt für mich eine neue Betonung der katedralen Feierform dar, auf die hier gleichsam eine Rückbesinnung erfolgt. Es sollen auch, „die durch die heilige Weihe oder durch einen besonderen kanonischen Auftrag“¹³⁰ zum Stundengebet Verpflichteten, alle Gläubigen in das Gebet der Tagzeitenliturgie einführen und dazu einladen.¹³¹ Die Tagzeitenliturgie ist also nicht mehr, wie sich die Entwicklung bereits andeutete,¹³² eine Privatfeier des Klerus. Erst in den folgenden Artikeln der AES wird von der (monastischen) Gemeinschaft gesprochen. Auch hier soll die Tagzeitenliturgie, wenn möglich, immer gemeinsam gefeiert werden.¹³³ Mit der Tagzeitenliturgie ist also immer auch der Gemeinschaftscharakter verbunden.¹³⁴ Trotz der sehr umfangreichen Betonung des Gemeinschaftscharakters und der Betonung der katedralen Feier,¹³⁵ hält die Allgemeine Einführung in das Stundengebet doch stark an der monastischen Ordnung fest. Zwar werden der Laudes und der Vesper

¹²⁴ Vgl. AES 3-6, S. 26*-30*.

¹²⁵ Vgl. AES 8, S. 31*.

¹²⁶ AES 7, S. 30*.

¹²⁷ Vgl. Kapitel 1.1.3.

¹²⁸ Vgl. AES 20, S. 39*.

¹²⁹ Vgl. AES 21, S. 39*.

¹³⁰ AES 23, S. 40*.

¹³¹ Vgl. AES 23, S. 40*.

¹³² Vgl. Kapitel 1.1.5.

¹³³ Vgl. AES 24-26, S. 40*-41*.

¹³⁴ Vgl zu Fußnoten 125-129 auch Büsse, Von der Gemeinsamkeit des Stundengebets, S. 372-373.

¹³⁵ Vgl. AES 20, S. 39*.

ein besonderer Stellenwert zugeschrieben,¹³⁶ dennoch bleiben die, meiner Meinung nach, für die Gemeinde, aufgrund der zeitlichen Einordnung in den Tageslauf, nicht ohne weiteres zu vollziehenden Gebetszeiten von Terz, Sext und Non,¹³⁷ mit nur geringen Einschränkungen, erhalten. So kann man aus diesen Gebetszeiten, außerhalb des Chores und Chorgebetes, eine der Tageszeit entsprechende, auswählen.¹³⁸ Ebenso ist es wohl kaum möglich, die Komplet als „das letzte Gebet des Tages, (...) unmittelbar vor der Nachtruhe (...)“,¹³⁹ außerhalb einer Lebensgemeinschaft oder gar innerhalb einer Pfarrgemeinde zu beten. Aus diesem Grund erscheint mir diese Fülle an monastischen Gebetszeiten für die Pfarrgemeinde nicht besonders praktikabel, insbesondere unter dem Anliegen des Konzils, „das christliche Leben unter den Gläubigen mehr und mehr zu vertiefen, die dem Wechsel unterworfenen Einrichtungen den Notwendigkeiten unseres Zeitalters besser anzupassen, zu fördern, was immer zur Einheit aller, die an Christus glauben, beitragen kann, und zu stärken, was immer helfen kann, alle in den Schoß der Kirche zu rufen.“¹⁴⁰ Die Gebetszeiten sind meiner Meinung nach durchaus sinnvoll, doch die Bereitschaft, diese zu den oben genannten Zeiten (Terz, Sext, Non und Komplet) zu vollziehen ist wohl kaum gegeben. Die einzelnen Aussagen der AES zu den verschiedenen Elementen und Diensten der Tagzeitenliturgie werden in Kapitel 2 mitbehandelt.

1.2.4. Zusammenfassung

Das zweite Vatikanische Konzil und die weiteren Arbeiten an der Tagzeitenliturgie haben mit Sicherheit versucht bestmögliche Ergebnisse zu erlangen. Dennoch hätte meiner Meinung nach der Unterschied zwischen der monastischen und der katedralen Feier besser betont werden und die Praktikabilität der katedralen Tagzeitenliturgien für die Feier in den Pfarrgemeinden unterstrichen werden müssen. Da die Verwendung und der Gebrauch des Stundenbuches eher kompliziert ist, scheint es sinnvoller zu sein, für die Gemeinden eine freiere Materialsammlung zusammenzustellen

¹³⁶ Vgl. AES 37-54, S. 48*-54*.

¹³⁷ Vgl. AES 74-83, S. 57*-59*.

¹³⁸ Vgl. AES 77, S. 57*.

¹³⁹ AES 84, S. 84*.

¹⁴⁰ SC 1, S. 51.

um eine individuell und passende Feier selbst gestalten zu können – ähnlich wie dies in den Vorgaben der „Thesaurus Liturgiae Horarum Monasticae“ der Benediktiner der Fall ist, die nur eine Art Rahmenordnung enthält und keine detailgenaue Ausarbeitung vorschreibt.¹⁴¹ Die Kirche hat sich, mit der Reform der Tagzeitenliturgie, meiner Meinung nach, aber dennoch auf einen guten Weg gemacht und „es ist ja keine Frage, daß auch für die Stundenliturgie gilt: »Liturgia semper reformanda«.“¹⁴²

¹⁴¹ Vgl. Richter, Die Reform des Stundengebetes nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, S. 65.

2. Elemente der Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde

In diesem Kapitel sollen die einzelnen Elemente, aber auch Dienste und Gestaltungsmöglichkeiten für die Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde vorgestellt werden. Wenn man davon ausgeht, dass die gemeindliche Tagzeitenliturgie ihren Ursprung in der katedralen Feier hat, dann bieten sich viele Gestaltungsmöglichkeiten, die in der gottesdienstlichen Feier sicher bereichernd und sinnhaft wohltuend empfunden werden. Im wesentlich stellt dieses Kapitel die einzelnen Elemente der Feier (Hymnen, Psalmen, Cantica aus dem Alten und Neuen Testament, die Schriftlesungen, Responsorium, Homilie, „Hochgesänge“, Preces, Das Gebet des Herrn und Orationen) in der liturgischen Reihenfolge der Tagzeitenliturgie vor.

2.1. Die Hymnen

Die AES sieht die Hymnen des Stundengebets als die „wohl wichtigste(n), von der Kirche hervorgebrachte(n) Elemente der Dichtkunst (...).“¹⁴³ Deshalb wird wohl auch nach dem Eröffnungsversikel¹⁴⁴ in Laudes und Vesper jeweils gleich an den Anfang ein entsprechender Eröffnungshymnus gestellt.¹⁴⁵ Das Stundenbuch bietet einen reichen Schatz alter und neuer Hymnen. Erfreulicherweise wurde von der Möglichkeit der Anpassung an die jeweilige Muttersprache, der lateinischen Hymnen bei der Übersetzung und der völligen Neuschöpfung Gebrauch gemacht.¹⁴⁶ Das Stundenbuch bietet in der Sammlung „Preisungen und Gebete“ eine reiche Auswahl an Texten, die an Stelle des Hymnus verwendet werden können. Zur zusätzlichen Variation, sind auch in den geprägten Zeiten die Hymnen der Zeit im Jahreskreis abgedruckt.¹⁴⁷ Genauso wie die Psalmen, Cantica und Responsorien empfangen auch die Hymnen „ihren vollen Sinn erst im Gesang.“¹⁴⁸ Es können neu eingeführte Hymnen auf passende alte Melodien gesungen werden.¹⁴⁹

¹⁴² ebd., S. 65.

¹⁴³ AES 173, S. 83*.

¹⁴⁴ Die Eröffnungsversikel sind in der Regel für Laudes und Vesper unterschiedlich; den allgemeinen Eröffnungsversikel aus dem Gotteslob siehe M5.

¹⁴⁵ Vgl. AES 42, S. 50*.

¹⁴⁶ Vgl. AES 178, S. 83*-84*; Vgl. auch SC 38, S. 65.

¹⁴⁷ Vgl. Dörr, Das Hymnar des Stundenbuches, S. 24-50.

¹⁴⁸ AES 269, S. 101*.

¹⁴⁹ Vgl. AES 177, S. 83*.

Die Hymnen stellen als ein Stück religiöser „Gebrauchslyrik“ einen wichtigen Bestandteil christlicher Dichtung dar und dürfen nicht schon nach kurzer Zeit abgenützt und verbraucht sein.¹⁵⁰ Die traditionellen Hymnen verwenden mitunter Bilder und Gedanken, die uns heute etwas fremd sind. Doch damit wird der Hymnus in keinster Weise unzeitgemäß. Der Hymnus ist ein Kunstwerk¹⁵¹ „und nimmt damit teil an der subtil wirkenden Macht, die jedem Kunstwerk eignet.“¹⁵² Der Hymnus stellt den Beter auf die Probe, ob sein Bewusstsein weit genug ist, die in ihm ausgesprochene Wahrheit zu verstehen und in die heutige Zeit und in sein eigenes Leben zu übertragen. Mit diesem Anspruch führt er den Beter aber zu sich selbst, denn im Beten und Singen des Hymnus kann er sich selbst erkennen und wiederfinden.¹⁵³ „Es ist nicht nur analysierend, sondern wirkt auch therapeutisch.“¹⁵⁴ Deshalb kann das Kunstwerk Hymnus die Liturgie tragen, denn seine Mächtigkeit ist es ja „den mitfeiernden Menschen (hier: den Mitsprecher¹⁵⁵ des alten Hymnus) über dem Sagen selbst zu verändern, wegzunehmen aus der ertümlichen Not der Gefährdung aufzunehmen in die Weggemeinschaft derer, die den heilbringenden Namen ausrufen.“¹⁵⁶ Damit das „Kunstwerk Hymnus“ ein lebendiges Kunstwerk bleibt und nicht nur reine Denkmalspflege darstellt, erscheint es mir sinnvoll die Bedeutung der einzelnen Hymnen immer wieder aufzuzeigen um der Gemeinde ein besseres Verständnis zu ermöglichen.¹⁵⁷

2.2. Die Psalmen

2.2.1. Allgemeine Bemerkungen zu den Psalmen

In der Tagzeitenliturgie des römischen Ritus stellt das Singen der Psalmen einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Viele Menschen verbinden mit dem

¹⁵⁰ Vgl. Dörr, Das Hymnar des Stundenbuches, S. 37.

¹⁵¹ Vgl. Häußling, Heute die Hymnen von gestern singen? Das Fallbeispiel des Laudes-hymnus Aeterne rerum conditor des Ambrosius, S. 332.

¹⁵² ebd. S. 332.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 333.

¹⁵⁴ ebd., S. 333.

¹⁵⁵ pers. Anmerkung: Es ist hier wohl nicht nur der Beter sondern auch der singende Christ des Hymnus gemeint; Vgl. hierzu AES 269, S. 101*.

¹⁵⁶ Vgl. Häußling, Heute die Hymnen von gestern singen? Das Fallbeispiel des Laudes-hymnus Aeterne rerum conditor des Ambrosius, S. 333.

¹⁵⁷ Vgl. hierzu auch die Aussagen der AES zu den Psalmen in Kapitel 2.1.2 dieser Arbeit.

Begriff der Tagzeitenliturgie in erster Linie das Psalmensingen.¹⁵⁸ Das Zweite Vatikanische Konzil hat den Wochenzyklus des gesamten Psalters zugunsten eines längeren Zeitraumes (in der Entwicklung vier Wochen) abgeschafft.¹⁵⁹ So wird in diesem Rhythmus nun der gesamte Psalter, mit Ausnahme der Fluchpsalmen, gebetet.¹⁶⁰ Die Verwendung der Psalmen in der christlichen Gebetstradition geht bereits auf Jesus selbst zurück. „Die Psalmen sind (...) das »Gebetbuch« Jesu Christi.“¹⁶¹ In den Evangelien untermauert Jesus sein Tun und seine Lehre immer wieder mit Psalmworten. Sie sind ihm aber auch in tiefen menschlich emotionalen Situationen (z.B. Tempelreinigung und Kreuzigung¹⁶²) Gebet und Hilfe.¹⁶³ Das Beten oder Singen der Psalmen ist für Theodor Schnitzler jedoch mehr als ein pures Lesen und beten. „(...), der Psalm (gleich) einem Fluß, besser noch, einem Bergbach, der über Steine springt. Der Psalm geht auf und ab, er erhebt sich und fällt, wie eine Wassersäule des Brunnens. Er zeigt eine gewisse Wildheit. Aber die wird gebändigt von den acht Psalmtönen. (...) Das Psallieren ist vergleichbar mit dem Rudern. (...) Es ist antithetisch, geht von einem Ufer an das andere. Fast unmöglich ist es, einen Psalm pathetisch vorzusingen – so gleichmäßig läuft er dahin. Deshalb kann Augustinus sagen: »Psalmus – tranquillitas animarum – Der Psalm ist die Ruhe der Seelen.« Er kann einen aufgeregten Menschen beruhigen.“¹⁶⁴

¹⁵⁸ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 41.

¹⁵⁹ Vgl. Martimort, Vom Beten der Psalmen im Stundengebet, S. 384; Vgl. auch SC 91, S. 78.

¹⁶⁰ Vgl. Kapitel 1.2.2.2.

¹⁶¹ Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet, S. 142.

¹⁶² Vgl. Kapitel 1.1.2.

¹⁶³ Vgl. ebd., S. 141-142; Vgl. auch Lk 24, 44 die Begegnung des Auferstandenen mit den Emmausjünger, „was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht“, bei Joh 2,17 beruft sich Jesus bei der Tempelreinigung auf Psalm 69 (68): „Denn der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.“, Bei der Kreuzigung zitiert Christus viele Psalmworte, z.B.: Psalm 22 (21) „Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen.“ und Psalm 31 (30) „In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist.“

¹⁶⁴ Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet, S. 144.

2.2.2. Die Bedeutung der Psalmen in der Tagzeitenliturgie nach der AES

Die AES befasst sich in ihrem dritten Kapitel „Die Elemente des Stundengebets“¹⁶⁵ auch mit den Psalmen und mit deren Verwendung in der Tagzeitenliturgie. Gleich zu Beginn werden die Psalmen als Lieder¹⁶⁶ aber auch als Gedichte¹⁶⁷ bezeichnet. Im Folgenden wird auch bald auf die Problematik der Psalmen eingegangen, dass sie zwar einerseits dem Beter Hilfe sind um leichter und eindringlicher beten zu können, aber es bilden sich Probleme, wenn der Psalmist nicht direkt von Gott spricht, sondern vom Volk und die Psalmen dann in dem alten, jüdischen Kontext verstanden werden müssen. Es wird betont, dass die Psalmen eine andere Art Gebet sind als die Bitten und Gebete, die von der Kirche verfasst sind.¹⁶⁸ Die AES ist sich daher der Schwierigkeiten mancher Menschen unserer Zeit mit den Psalmen bewusst.¹⁶⁹ Da die Urerfahrung¹⁷⁰ der Menschen damals, zur Entstehungszeit der Psalmen, und heute weitgehend ähnlich sind, können durch die Psalmen auch heute noch allgemein menschliche Erfahrungen, wie Freude und Schmerz, ausgesprochen und vor Gott hintragen werden. Es gibt im Leben Augenblicke, in denen vorgeformte Gebete helfen können, die eigene Sprachlosigkeit zu überwinden und sie bewahren davor im eigenen Beten phantasielos und steril zu werden. Die Psalmen haben in dieser Hinsicht über Jahrhunderte hinweg Hilfestellungen geboten.¹⁷¹ Wer in der Feier der Tagzeiten Psalmen betet, tut dies nicht alleine, „sondern im Namen des ganzen Leibes Christi, ja in der Person Christi selbst.“¹⁷² So wird hier das Psalmenbeten zu einem Akt der Solidarität mit den Fröhlichen, den Trauernden und Ängstlichen in der Kirche und in der ganzen Welt.¹⁷³ Von Anfang an wurde die christliche Psalmodie im Licht des Neuen Testaments gesehen, welches die Erfüllung des Alten Testaments darstellt, und als Gebete Christi

¹⁶⁵ Vgl. AES 100-135, S.63*-73*; außerhalb der Psalmodie werden Psalmen auch im Invokatorium und im Antwortpsalm verwendet; einzelne Psalmverse auch in Responsorien, Versikeln und Antiphonen.

¹⁶⁶ Vgl. AES 100, S. 63*.

¹⁶⁷ Vgl. AES 103, S. 63*.

¹⁶⁸ Vgl. AES 105, S. 65*.

¹⁶⁹ Vgl. AES 101, S. 63*.

¹⁷⁰ Vgl. AES 100, S. 63*.

¹⁷¹ Vgl. Zenger, Mit meinem Gott überspringe ich Mauer, S. 13-14.

¹⁷² AES 108, S. 65*-66*.

¹⁷³ Vgl. GS 1, S. 449.

zum Vater bzw. als Gebete mit Christus zum Vater und zu Christus selbst.¹⁷⁴ Darin besteht nach AES 109 der „Vollsinn“ der Psalmen. Dieser messianische Sinn wird nicht nur auf einige Verse, sondern auf den gesamten Psalter hin verstanden und angewendet. „Besonders für die Festtage sind die Psalmen irgendwie unter christologischem Aspekt ausgewählt.“¹⁷⁵ Somit hat die Aussage von SC 84 für die Stundenliturgie in besonderer Weise Geltung für das Beten der Psalmen. Es ist „die Stimme der Braut, die zum Bräutigam spricht“¹⁷⁶ und gleichzeitig „das Gebet, das Christus vereint mit seinem Leibe, an seinen Vater richtet“.¹⁷⁷ Die AES benennt drei Hilfsmittel, um die Psalmen besser zu vollziehen und im christlichen Sinn zu verstehen: die Antiphonen, die Überschriften und die Psalmorationen.¹⁷⁸ Die Überschriften werden dem Psalm vorangestellt, um dem Beter den Lebenswert und den Inhalt des Psalmes nahezubringen.¹⁷⁹ Die gleiche Intention steht hinter den Psalmorationen, welche sehr frei verwendet werden können, jedoch in der Regel nach einem Psalm stehen.¹⁸⁰ Die Antiphonen rahmen den Psalm ein oder können nach jedem Psalmvers wiederholt werden. Sie fassen ganz knapp den Gehalt des Psalmes zusammen und stellen ihn auch in den jeweiligen Kontext des Kirchenjahres. So helfen auch die Antiphonen den Inhalt des Psalmes besser zu verstehen.¹⁸¹

2.2.3. Die Psalmen in der gemeindlichen Tagzeitenliturgie

Die Psalmen bilden in der Tagzeitenliturgie, sowohl in der monastischen Prägung, wie auch im katedralen, deren Form für die gemeindliche Tagzeitenliturgie sinnvoller erscheint¹⁸², einen wesentlichen Bestandteil. Da die Psalmen eine große Chance bieten, den Beter in seinem persönlichen Lebensbereich zu berühren, ist darauf zu achten, dass eine Gebets- oder Gesangsform gewählt wird, die der Gemeinde geläufig ist und die keine große

¹⁷⁴ Vgl. Martimort, Vom Beten der Psalmen im Stundengebet, S. 385-386.

¹⁷⁵ AES 109, S. 67*.

¹⁷⁶ SC 84, S. 76.

¹⁷⁷ SC 84, S. 76.

¹⁷⁸ Vgl. AES 110-120, S. 67*-69*.

¹⁷⁹ Vgl. AES 111, S. 67*-68*.

¹⁸⁰ Vgl. AES 112, S. 68*.

¹⁸¹ Vgl. AES 113-120, S. 68*-69*.

¹⁸² Vgl. Kapitel 1.2.3.2 und 1.2.4.

Konzentration auf das praktische Tun erfordert.¹⁸³ Dennoch muss man meiner Meinung nach einer Gemeinde die Zeit zugestehen, das Singen der Psalmen zu lernen. Man muss hier sicher sehr behutsam vorgehen um nicht auf Abwehrhaltungen zu stoßen. Es könnte daher sinnvoll sein, die einzelnen Psalmtöne nicht gleichzeitig, sondern erst nach und nach in einer Gemeinde zu etablieren, wobei das Halten der Tonhöhe und die Länge der Pause beim Asteriskus (*) wohl auch für eine ungeübte Gemeinde Schwierigkeiten hervorrufen kann. So entsteht eine Mischung aus Vertrautem (die Psalmtöne die man bereits kennt) und Neuem, dem man dann sicher offener gegenübertritt.¹⁸⁴ Je nach Situation kann es auch sinnvoll sein die Psalmen responsorial zu singen. Hier wird der Psalm von einer Schola oder einem Kantor vorgetragen, wobei die Gemeinde in regelmäßigen Abständen die Antiphon einschiebt.¹⁸⁵ Üblich ist jedoch das abwechselnde Singen der einzelnen Psalmverse zwischen zwei Gemeindegliedern, zwischen Kantor und Gemeinde oder zwischen einer Schola und der Gemeinde. Nur noch selten wird die direkte Psalmodie verwendet, in der der gesamte Psalm ohne Unterbrechung oder Wechsel gesungen wird.¹⁸⁶ Jede dieser genannten Formen kann in der Gemeinde verwendet werden, „sofern man die Eigentümlichkeiten jeder Form beachtet (etwa beim Invitatorium keine antiphonale Psalmodie)“.¹⁸⁷ Nach Möglichkeit sollte der Psalm immer gesungen und nicht gebetet werden, da dies, schon aufgrund der alttestamentlichen Bezeichnung des Buches der Psalmen (tehilim [hebr.] = Lobgesänge; psalmoi [griech.] = Lieder zur Harfe), deren ureigenster Sinn ist.¹⁸⁸ Bei offensichtlichen Schwierigkeiten einer Gemeinde mit dem Singen der Psalmen kann es durchaus sinnvoll sein statt eines Psalmes ein Psalmlied zu singen.¹⁸⁹ Hinter diesen Liedern steht oftmals das Bemühen, „den christlichen Erfüllungssinn (des Psalmes) in durchaus freien Worten zum Ausdruck zu bringen.“¹⁹⁰ Daher ist es oftmals schwierig den hinter den Liedern stehenden Psalm zu er-

¹⁸³ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 43-44.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., S. 43.

¹⁸⁵ Vgl. ebd., S. 42.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., S. 42.

¹⁸⁷ ebd., S. 42.

¹⁸⁸ Vgl. ebd., S. 42-43.

¹⁸⁹ eine Aufzählung von Psalmliedern nach Fuchs, Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 46 siehe Anhang M1.

¹⁹⁰ Fuchs, Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 45.

kennen.¹⁹¹ Es wird in den Liedern auch oft nur ein Teil des Psalmes aufgegriffen oder das Lied neu am Psalm angelehnt.¹⁹²

Bei jeglicher Verwendung aller dieser Formen der Psalmen für die Tagzeitenliturgie in der Gemeinde sollte man immer bedenken, dass „die Gläubigen (...) wirklich erfahren, was das Stundengebet an geistlicher Bereicherung aufweisen kann.“¹⁹³ Ich denke diese Bereicherung lässt sich besonders beim Singen der Psalmen finden.

2.3.Cantica aus dem Alten und Neuen Testament

Die AES legt an den verschiedensten Stellen der Tagzeitenliturgie Cantica aus dem Alten und Neuen Testament fest. In der Laudes wird zwischen den beiden Psalmen ein Canticum aus dem Alten Testament eingefügt. Diese sind so festgelegt, dass - wie bei den Psalmen - jeder Wochentag des vierwöchigen Zyklus sein eigenes Canticum besitzt. An den Sonntagen wird - im zweiwöchigen Wechsel - je eine Hälfte des Gesangs der Jünglinge im Feuerofen verwendet.¹⁹⁴ In der Vesper wird ein neutestamentliches Canticum aus den Apostelbriefen oder aus der Apokalypse, jeweils nach den beiden Psalmen, verwendet. Hier gilt ebenso ein vierwöchiger Rhythmus.¹⁹⁵ „An den Fastensonntagen tritt an die Stelle des Halleluja-Liedes aus der Apokalypse ein Canticum aus dem Ersten Petrusbrief. An Epiphanie und Verklärung des Herrn wird ein (...) Canticum aus dem Ersten Thimotheusbrief genommen.“¹⁹⁶

Den Hochgesängen Benedictus in der Laudes,¹⁹⁷ Magnificat in der Vesper¹⁹⁸ und Nunc dimitis in der Komplet¹⁹⁹ weist die AES die selbe Feierlichkeit wie dem Evangelium zu und soll daher im Stehen gebetet bzw. gesungen werden.²⁰⁰ Es gibt allerdings auch die Möglichkeit einen anderen „Hochgesang“ aus dem Evangelium zu verwenden, wie dies zum Beispiel in

¹⁹¹ Vgl. ebd., S. 45.

¹⁹² Vgl. ebd., S. 47.

¹⁹³ ebd., S. 25.

¹⁹⁴ Vgl. AES 136, S. 73*-74*.

¹⁹⁵ Vgl. AES 137, S. 74*.

¹⁹⁶ AES 137, S. 74*.

¹⁹⁷ siehe Anhang M2.

¹⁹⁸ siehe Anhang M3.

¹⁹⁹ siehe Anhang M4.

²⁰⁰ Vgl. AES 138, S. 74*.

dem Buch „Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern“, geschieht.²⁰¹ Diese Hochgesänge werden nach der Schriftlesung, bzw. wenn eine solche gehalten wird, nach der Homilie gesungen. Theodor Schnitzler bezeichnet das Benedictus und das Magnificat ja sogar als Hochgebete, nicht im eucharistischen Kontext, sondern als „Mitte und Höhe“²⁰² der Feier. „(...) die Antiphon, die gewichtigste des Tages, (zeigt) das Magnificat bzw. das Benedictus an. Weihrauch wird herbeigetragen.“²⁰³ (...) Alle erheben sich.²⁰⁴ Das Kreuzzeichen zum ersten Vers der beiden Gesänge besagt: Hier spricht das Evangelium.²⁰⁵ (...) Man vergleicht unwillkürlich mit (...) der Präfation oder mit dem Aufgesang der Frohbotschaft.“²⁰⁶ Beide Gesänge enthalten Zitate von Psalmen und anderen Lobliedern des alten Israels. Somit wird verkündet, dass der Alte Bund Vergangenheit ist und der Neue Bund begonnen hat.²⁰⁷

2.4. Die Schriftlesungen

Die AES verleiht den Lesungen der Tagzeitenliturgie einen neuen Stellenwert. „(Die Kurzlesung) soll als echte Verkündigung des Wortes Gottes gelesen und gehört werden, die einen religiösen Gedanken eindringlich darbietet. Auch manches kurze Schriftwort, das in der fortlaufenden Lesung (Bahnlesung) vielleicht weniger zur Geltung kommt, erscheint hier in neuem Licht.“²⁰⁸ Die Kurzlesungen wechseln gemäß dem Vierwochenpsalter; in den geprägten Zeiten sind für jeden Wochentag eigene Kurzlesungen ausgewählt. Ebenso gibt es an Hochfesten, Festen und einigen Gedenktagen eigene Kurzlesungen.²⁰⁹ Für Laudes und Vesper besteht besonders in der Feier mit der Gemeinde die Möglichkeit die Kurzlesung durch eine längere Lesung zu ersetzen. Dabei wird empfohlen, vor allem die Texte der Lesehora zu verwenden oder jene Texte der Eucharistiefeyer, die an diesem Tag nicht zum Zug gekommen sind; es kann aber auch eine andere geeignete

²⁰¹ Vgl. Ringseisen, Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern; Vgl. auch Kapitel 3.4.

²⁰² Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 150.

²⁰³ Vgl. auch AES 261, S. 100*.

²⁰⁴ Vgl. auch AES 263, S. 100*.

²⁰⁵ Vgl. auch AES 138, S. 74*.

²⁰⁶ Schnitzler, Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, S. 150.

²⁰⁷ Vgl. ebd., S. 150.

²⁰⁸ AES 45, S. 50*-51*.

Lesung ausgewählt werden.²¹⁰ Guido Fuchs warnt in diesem Zusammenhang davor, an dieser Stelle „ungeliebte“ oder selten verwendete Lesungen zu verwenden. Sie sollten ihren Sitz im Leben der Gläubigen behalten.²¹¹ Es dürfte sinnvoll sein, sich bei der Auswahl der längeren Lesungen an den Kriterien zu orientieren, die auch für die Kurzlesungen gelten: sie sind nicht dem Evangelium entnommen, entsprechen am Freitag und Sonntag der Eigenart dieser Tage und entstammen in der Vesper stets dem Neuen Testament.²¹² Es können dennoch gewisse Änderungen überlegt werden. So legt sich beispielsweise die Verwendung der alttestamentlichen Sonntagslesung, während der Zeit im Jahreskreis in der ersten Sonntagsvesper nahe, die eine gute Einstimmung auf das Sonntagsevangelium darstellt. Es wäre auch zu überlegen, in anderen Zeiten, an die alte Jerusalemer Tradition anzuknüpfen und besonderer Ereignisse der Heilsgeschichte zu gedenken; so böte sich am Abend des Ostersonntags die Perikope von den Emmausjüngern oder in den Sonntagslaudes ein Auferstehungsevangelium an.²¹³ Die Auswahl der Lesungen kann helfen zu einem „innigeren und lebendigeren Ergriffensein von der Heiligen Schrift“²¹⁴ zu gelangen, vielleicht gerade auch durch die Wiederholung mancher Texte (z.B. einer Lesung der Eucharistiefeyer in der Sonntagsvesper). Eine kurze Lesung ist unter Umständen besser aufzunehmen und sie mag den Hörer, verbunden mit einem einprägsamen Antwortgesang und einer Homilie, über längere Zeit hinweg begleiten.²¹⁵

2.4.1. Die Responsorien

Die Responsorien zu den Lesungen „sind eine Art Akklamation, die das Wort Gottes tiefer in das Herz des Lesers und Hörers eindringen läßt.“²¹⁶ Sie sind entweder überlieferte Texte und Gesänge oder gänzlich neu verfasst.²¹⁷ „Es soll auf das eben Gelesene neues Licht werfen und so seinem Verständnis dienen, oder den Lesungstext in den Zusammenhang der Heils-

²⁰⁹ Vgl. AES 157, S. 79*.

²¹⁰ Vgl. AES 46, S. 51*.

²¹¹ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 56.

²¹² Vgl. AES 158, S. 79*.

²¹³ Vgl. Zerfaß, Die Rolle der Lesung im Stundengebet, S. 159-167.

²¹⁴ SC 24, S. 60-61.

²¹⁵ Vgl. Ringseisen, Morgen und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließungen, Erfahrungen, Modelle, S. 197-198.

²¹⁶ AES 172, S. 82*.

geschichte stellen oder vom Alten zum Neuen Bund überleiten oder dem geistlichen Leben eine Grundlage und der Frömmigkeit Nahrung bieten oder die Lesung in Gebet und Betrachtung übersetzen (...).²¹⁸ Neben den Responsorien des Stundenbuches bietet das Gotteslob Responsorien an, die den verschiedenen Festzeiten entsprechen.²¹⁹ Anstelle des Responsoriums kann auch ein anderer passender Antwortgesang verwendet werden.²²⁰

2.4.2. Die Homilie

Die AES sieht für Laudes und Vesper bei der Feier mit der Gemeinde die Möglichkeit einer kurzen Homilie vor, in der die Lesung ausgelegt wird.²²¹ Sie will den soeben gehörten Text zu verstehen helfen und zu einem tieferen Vollzug der Tagzeitenliturgie beitragen. In diesem Zusammenhang erscheint mir eventuell auch eine kurze Statio am Beginn der Feier sinnvoll. Dadurch können auch die Psalmen und Hymnen im Sinnzusammenhang der Feier gesungen und verstanden werden. Mit Sicherheit gilt für die Homilie der Tagzeitenliturgie das gleiche wie für die Homilie der Messfeier, die sich an den Bedürfnissen der Hörer orientieren soll.²²²

2.5. Die Preces

Als Preces bezeichnet man die Bitten des Laudes, „in denen der Tag und die Arbeit Gott geweiht werden“,²²³ und die Fürbitten der Vesper.²²⁴ Die Wiederentdeckung dieses Gebets ist besonders der Liturgiereform des zweiten vatikanischen Konzils zu verdanken.²²⁵ Die Preces in der Laudes übernehmen den ursprünglichen Aspekt der Prim,²²⁶ der Heiligung des Tages und menschlichen Arbeit.²²⁷ „(Die Gemeinde) dankt und preist (...) in der Morgenhore für die Schöpfung, für Leben und Licht, sie fleht, im Blick auf den beginnenden Tag, (...) für einen gottgemäßen Wandel, für die Menschen,

²¹⁷ Vgl. AES 169, S. 82*.

²¹⁸ AES 169, S. 82*.

²¹⁹ siehe Anhang M6.

²²⁰ Vgl. AES 49, S. 51*.

²²¹ Vgl. AES 47, S. 51*.

²²² Vgl. AEM 41, S. 25.

²²³ AES 51, S. 52* Vgl. auch AES 181, S. 84*.

²²⁴ Vgl. AES 182, S. 85*.

²²⁵ Vgl. SC 53, S. 69.

²²⁶ Vgl. Baumgartner, Die „Preces“ in Laudes und Vesper, S. 375.

²²⁷ Vgl. AES 181, S. 84*.

die einem tagsüber begegnen werden.“²²⁸ Das Gebet in der Vesper unterscheidet sich von den Fürbitten der Eucharistiefeier durch die direkte Ausrichtung auf Gott.²²⁹ Hier treten die großen Anliegen von Kirche, Menschheit und Welt in den Mittelpunkt.²³⁰ Den Preces geht jeweils eine Einleitung voran, die auf die folgenden litaneuartigen Bitten abgestimmt ist. Sie geht jeweils von einer bestimmten Heilstat oder einer rühmenden Aussage über Gott aus.²³¹ Jede Bitte besteht aus zwei Teilen, der zweite Teil kann entweder vom Vortragenden des ersten Teils gesprochen werden, worauf die Gemeinde dann mit einer feststehenden Formel antwortet, oder von allen gemeinsam.²³² Die präsidentialen Schlussorationen sind im allgemeinen an den Vater durch die Mittlerschaft des Sohnes gerichtet, wohingegen die Einleitungen auch Christus direkt anrufen können.²³³ In der Laudes stehen immer vier Bitten, in der Vesper kommen zunächst vier Fürbitten in den allgemeinen Anliegen, für die Kirche, die Regierenden, die Notleidenden, den Frieden in der Welt und ähnliche Anliegen,²³⁴ die fünfte Bitte gilt stets den Verstorbenen.²³⁵ Zu beachten ist auch noch der Hinweis in AES 188: „Außerdem darf man in Laudes und Vesper noch einige besondere Anliegen anfügen.“²³⁶ So können noch besonders die Anliegen des einzelnen Beters oder der individuellen Gemeinde in den Blick genommen werden.

2.6. Das Gebet des Herrn

In Laudes und Vesper folgt das Vaterunser auf die Preces²³⁷ und zwar ausdrücklich auch deshalb, weil diese Gebetszeiten „am ehesten als Volkshoren gefeiert werden.“²³⁸ Man kann auch sicher sagen, dass die soeben in den Preces ausgesprochenen Fürbitten, nun noch einmal, durch alle Anwesenden, im Vaterunser fokussiert werden. Es wird, wenn ein Priester oder Dia-

²²⁸ Baumgartner, Die „Preces“ in Laudes und Vesper, S. 379.

²²⁹ Vgl. AES 180, S. 84*; AES 191, S. 86*.

²³⁰ Vgl. Baumgartner, Die „Preces“ in Laudes und Vesper, S. 379.

²³¹ Vgl. ebd., S. 377; Vgl. auch AES 185, S. 85*.

²³² Vgl. AES 192-193, S. 86*.

²³³ Vgl. Raffa, Le nuove „Preces“ delle Lodi e dei Vesperi. Appunti per la storia, S. 640-641.

²³⁴ Vgl. AES 187, S. 85*.

²³⁵ Vgl. AES 186, S. 85*.

²³⁶ AES 188, S. 85*.

²³⁷ Vgl. AES 52, S. 52*.

²³⁸ AES 194, S. 86*.

kon der Vorsteher der Feier ist, von diesen eingeführt.²³⁹ Es wird also das Vaterunser dreimal am Tag, nämlich in Laudes, Vesper und Eucharistiefeier, feierlich gebetet.²⁴⁰

2.7.Abschluss durch Orationen

Die Schlussoration folgt direkt auf das Vaterunser.²⁴¹ Sie befindet sich an gewöhnlichen Wochentagen im Psalterium. An den Sonntagen, in den geprägten Zeiten, sowie an allen Hochfesten, Festen und Gedenktagen wird die Oration des Propriums verwendet²⁴² und wird (sofern ein solcher anwesend ist) vom Priester oder Diakon vorgetragen.²⁴³ Somit erhalten die Orationen an den Wochentagen den speziellen Charakter der Tageszeit. Vor allem in den geprägten Zeiten setzen sie somit noch einen besonderen Akzent auf den Jahreskreis. Die Tagzeitenliturgie gibt damit der Zeit einen besonderen und intensivierenden Akzent.

2.8.Rituelle Ausgestaltung

Wenn auch gerade in der Tagzeitenliturgie dem Wort eine entscheidende Stellung zukommt, so dürfen andere Ausdrucks-, Vermittlungs- und Erfahrungsweisen dennoch nicht ausgeblendet werden. Manches an Vorbehalten gegenüber der Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde mag auch dem Eindruck entstammen, es handle sich hier bloß um eine längere monotone Abfolge von Texten, die wenig oder gar keinen Bezug zum eigenen Leben haben. Licht und Weihrauch, Stehen und Sitzen, die Erinnerung an das eigene Christ-Sein, sowie eine festliche Ausgestaltung der Gesänge etc. machen die Feier der Tagzeitenliturgie zu einem sinnhaften, ganzheitlichen Erlebnis. Wie auch schon bisher teilweise ausgeführt, gibt der Rückgriff auf die Tradition des Cathedraloffiziums wichtige Impulse für heute.

²³⁹ Vgl. AES 256, S. 99*.

²⁴⁰ Vgl. AES 195, S. 86*.

²⁴¹ Vgl. AES 197, S. 87* und AES 53, S. 52*.

²⁴² Vgl. AES 199, S. 87*.

²⁴³ Vgl. AES 197, S. 87* und AES 256, S. 99*.

2.8.1. Haltung und Gebärden

Wenn das Gebet und die Liturgie Ausdruck des ganzen Menschen sein sollen, ist es sinnvoll und notwendig, dem auch durch gewisse Körperhaltungen zu entsprechen.²⁴⁴

2.8.1.1.Haltungen

Die AES kennt als Körperhaltung das Stehen²⁴⁵ und das Sitzen.²⁴⁶ Die Mitfeiernden stehen während des Invitatoriums und des Eröffnungsversikels jeder Hore, während des Hymnus und des Hochgesangs aus dem Evangelium, während der Preces, des Vaterunsers und der Abschlussoration. Wird ein Luzernarium gefeiert, so wird man sinnvollerweise auch während der Lichtdanksagung stehen. Die Lesung und die Homilie werden im Sitzen gehört. Meistens sitzt man auch bei der Psalmodie, wobei die AES hier der örtlichen Gewohnheit den Vorrang gibt.²⁴⁷ Die sitzende Haltung soll jedoch nicht als passives Verhalten interpretiert werden, sondern dient der Sammlung und Ruhe.²⁴⁸ Das gemeinsame Vollziehen dieser Körperhaltungen unterstreicht sicher auch den Communiocharakter, der gemeinsamen Feier der Tagzeitenliturgie.²⁴⁹

2.8.1.2.Gebärden

In der AES ist die Bezeichnung mit dem Kreuzzeichen zu Beginn des Hochgesanges aus dem Evangelium vorgesehen, sowie zum Eröffnungsversikel. Speziell genannt wird noch das Kreuzzeichen auf den Mund, wenn das Invitatorium mit den Worten „Herr öffne meine Lippen“ beginnt.²⁵⁰ Teilweise ist es üblich sich während der Doxologie am Ende der Psalmen mit dem Kopf zu verneigen.²⁵¹ Die wird jedoch in der AES nicht angeführt.

²⁴⁴ Beispiele für verschiedenste Gebärden zum Gebet finden sich auch in dem Buch, „Wie wir feiern können“ von Jörg Zink und Hans-Jürgen Hufeisen, S. 173-183.

²⁴⁵ Vgl. AES 263, S. 100* und AES 265, S. 100*.

²⁴⁶ Vgl. AES 264, S. 100*.

²⁴⁷ Vgl. AES 264, S. 100*.

²⁴⁸ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 35.

²⁴⁹ Vgl. AEM 20, S. 19.

²⁵⁰ Vgl. AES 266, S. 101*.

²⁵¹ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 36.

2.8.2. Weihrauch

Da der Weihrauchritus der Vesper ursprünglich ein Bußelement ist, in dem das Aufsteigen des Weihrauchs auch das Aufsteigen des Gebetes zu Gott ausdrückt, war es naheliegend, die Darbringung des Weihrauchs mit dem Abendpsalm 141 (140)²⁵² zu verbinden. Der verbrennende Weihrauch verweist auf das Abendopfer Christi am Kreuz, durch das uns Erlösung zuteil geworden ist.²⁵³ Wie der Weihrauch verbrennt und der Duft sich verbreitet, so ist auch Christus für uns zum Wohlgeruch geworden, so sind auch wir befähigt, einander Wohlgeruch zu werden. In der heutigen Vesper bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten der Darbringung des Weihrauchs an:

- Erfolgt gleich zu Beginn die Inzensation der Osterkerze, so bleibt der Weihrauchritus eng mit dem Lichtritus verbunden.²⁵⁴
- Selbstverständlich bietet es sich an den Weihrauch mit Ps. 141,2 zu verbinden. Der Weihrauch wird hier sichtbarwerdendes Zeichen des aufsteigenden Gebetes. Das Rauchfass oder eine Schale wird dabei an einem zentralen Ort, wie zum Beispiel vor oder auf dem Altar aufgestellt. Auf das Schwenken des Rauchfasses sollte hier ausdrücklich verzichtet werden, da dies eher ein Ausdruck der Verehrung ist, denn des zeichenhaften Aufsteigens des Weihrauchs. Eine Ähnliche Form des Weihrauchritus kann man auch in der Laudes mit Maleachi 1,11²⁵⁵ in Verbindung bringen.²⁵⁶
- Die AES sieht in Laudes und Vesper ausdrücklich die Inzensation von Altar, Priester und Gemeinde während des Canticums aus dem Evangelium vor.²⁵⁷ Allerdings bleibt für die Gemeinde hier oft der Sinn unklar. Es müsste, innerhalb der Feier, dieser Hochgesang noch mehr herausgestellt oder betont werden. Guido Fuchs schlägt hierfür die Wiedereinführung eines Versikels vor der Antiphon des Gesan-

²⁵² Vgl. Psalm 141,2: Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor dir auf; als Abendopfer gelte vor Dir, wenn ich meine Hände erhebe.

²⁵³ Vgl. AES 39, S. 49*.

²⁵⁴ Vgl. auch Kapitel 2.8.3.

²⁵⁵ Vgl. Mal. 1,11: Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang steht mein Name groß da bei den Völkern, und an jedem Ort wird meinem Namen ein Rauchopfer dargebracht und eine reine Opfergabe.

²⁵⁶ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 59-60.

²⁵⁷ Vgl. AES 261, S. 100*.

ges vor.²⁵⁸ Die besondere Stellung des Gesanges, in Verbindung mit dem Weihrauch, würde sich für mich auch dadurch feststellen lassen, wenn außerhalb der Fastenzeit ein Hallelujaruf (bzw. während der Fastenzeit entsprechend ein Christusruf) als Antiphon verwendet würde.

- Eine weitere Möglichkeit für den Weihrauchritus besteht darin, die Gemeinde einzuladen während der Preces zu den einzelnen Bitten jeweils einige Weihrauchkörner einzulegen. Besonders bei frei formulierten Bitten wird der Weihrauch dann zum Symbol des persönlich formulierten Gebets²⁵⁹ und könnte wiederum mit dem Psalmvers 141,2 in Verbindung gebracht werden.

„Vorraussetzung für einen richtigen Umgang mit Symbolen [hier mit dem Weihrauch] ist ihre Echtheit in Bezug auf Material und Ritus. Sonst wird das Zeichen schnell abgelehnt oder unverständlich. Der Weihrauch wird dann zum »schmückenden Beiwerk«, zum »überflüssigen Gepränge«, wie Romano Guardini schreibt²⁶⁰. Statt dessen gehört dieses Sinnzeichen in seiner leibhaftigen Erfahrbarkeit zum lebendigen Feiern des ganzen Menschen, zu seinem heiligen Spiel vor Gott. Er gehört zu einer Liturgie, die wahrhaft Gott und den Menschen dient.“²⁶¹

2.8.3. Lichtfeiern - Luzernarium

In der vortechnischen Zeit wurde die Nacht als beängstigend empfunden. Dem gegenüber steht Christus, das „abendlose Licht, das nie untergeht“, als die Hoffnung der Christen in dieser Welt. So entwickelte sich schon in urchristlicher Zeit aus dem selbsttröstenden Anzünden von Kerzen und Lichtern ein christlicher Lichtritus.²⁶² Da dieser Ritus mit der Dunkelheit des Abends in engem Zusammenhang steht, ist dieses rituelle Element wohl hauptsächlich in der Vesper einzusetzen. Der Vorsteher zieht mit der brennenden Osterkerze in die Kirche ein und grüßt die Gemeinde mit einem

²⁵⁸ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 59-60.

²⁵⁹ Vgl. ebd., S.60.

²⁶⁰ Vgl. Guardini, Vom Geist der Liturgie, S. 89.

²⁶¹ Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 61.

²⁶² Vgl. Ringseisen, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließungen, Erfahrungen und Modelle, S. 48, Vgl. auch ebd., S. 207, Vgl. auch Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 77.

Lichtruf worauf die Gemeinde, durch ihre Antwort, Christus im Licht begrüßt.²⁶³ Erst dann werden die übrigen Kerzen im Kirchen- und Altarraum entzündet. Es empfiehlt sich, das Licht auch an jeden einzelnen Mitfeiernden weiterzugeben.²⁶⁴ Die darauf folgende Lichtdanksagung „bringt zum Ausdruck, daß das von Gott geschaffene und geschenkte Licht als eine Wohltat, ein Segen empfunden wird. Vor allem benennt sie Christus als das von Gott geoffenbarte Licht der Welt.“²⁶⁵ Die Lichtdanksagungen sind „von großer sprachlicher Schönheit und tiefem theologischen Reichtum“.²⁶⁶ Eine der ältesten Lichtdanksagungen ist uns von Hippolyt überliefert, aber auch z.B. aus der armenischen und altspanischen Liturgie.²⁶⁷ Es empfiehlt sich die Lichtfeier mit einem passenden Hymnus abzuschließen. Gerade viele Vesperhymnen des Stundenbuches beschäftigen sich mit dem Thema Licht. An dieser Stelle ist dann die Naht zum Eröffnungshymnus hergestellt, der ja ohnehin zum Eröffnungsteil der Vesper gehört.²⁶⁸

2.8.4. Taufgedächtnis

Das Taufgedächtnis ist vor allem ein symbolisches Element in der vorösterlichen oder in der österlichen Zeit. Die Gläubigen machen sich in Gesang und Gebet ihre eigene Taufe wieder bewusst. In der Regel wird dies in Verbindung mit dem Canticum oder einem der Hochgesänge geschehen. Die Gemeinde wird entweder mit gesegnetem Wasser besprengt, oder „in einer mehr persönlichen Weise, die einzelnen nehmen vom Wasser (...) und bekreuzigen sich damit.“²⁶⁹ Bei einer nicht all zu großen Gemeinde empfiehlt es sich diesen Ritus mit einer Prozession zum Taufort der Kirche zu verbinden.²⁷⁰

²⁶³ siehe Anhang M7.

²⁶⁴ Vgl. Ringseisen, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließungen, Erfahrungen und Modelle, S. 207.

²⁶⁵ Fuchs, Singet Lob und Preis, Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 78.

²⁶⁶ ebd. S. 78-79.

²⁶⁷ siehe Anhang M7.

²⁶⁸ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis, Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 79-80.

²⁶⁹ Ringseisen, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistlicher Erschließung, Erfahrungen, Modelle, S. 210.

2.9. Verschiedene Dienste in der Tagzeitenliturgie

„Als kirchliche Feier tritt es [das Stundengebet] am klarsten zutage und empfiehlt sich darum besonders, wenn es die Ortskirche mit ihrem Bischof, umgeben von seinen Priestern und den Altardienern, verrichtet.“²⁷¹ Im Folgenden werden in der AES auch andere Gruppen, besonders die Pfarreien aufgefordert, die Haupttageszeiten gemeinsam in der Kirche zu feiern.²⁷² Es gibt auch hier, wie in der Eucharistiefeier, verschiedene Dienste. Die AES nennt den Dienst des Vorstehers,²⁷³ des Lektors,²⁷⁴ des Kantors²⁷⁵ und der Altardiener.²⁷⁶ Die Kirche stellt sich als Gemeinschaft im Gebet dar und sie erhält ihre Farbe und Vielfalt in der Verschiedenartigkeit der Dienste. Auch hier gilt sicherlich der Grundsatz aller liturgischen Feiern: „Bei den liturgischen Feiern soll jeder, sei er Liturge oder Gläubiger, in der Ausübung seiner Aufgabe nur das und all das tun, was ihm aus der Natur der Sache und gemäß den liturgischen Regeln zukommt.“²⁷⁷

2.9.1. Der Dienst des Vorstehers

Neben der stets primär erwähnten Aufgabe des Bischofs, den Vorsitz in der Tagzeitenliturgie zu führen,²⁷⁸ steht in der Gemeinde der Priester oder der Diakon der Feier vor.²⁷⁹ Seine Aufgabe ist es, den Gottesdienst „mit dem Eröffnungsversikel zu eröffnen, das Vaterunser einzuleiten, die Oration vorzutragen und das Volk zu grüßen, zu segnen und zu entlassen.“²⁸⁰ Es ist auch Aufgabe des Vorstehers die Lichtdanksagung (wenn kein Diakon anwesend ist),²⁸¹ die Formen des Taufgedächtnisses und die Psalmorationen zu sprechen. Im Falle der Abwesenheit sowohl eines Priesters als auch eines Diakons, sieht die AES den, der die Leitung innehat, nur als einen unter

²⁷⁰ Vgl. ebd., S. 210.

²⁷¹ AES 20, S. 39* Vgl. auch SC 41, S. 66.

²⁷² Vgl. AES 20-21, S. 39*.

²⁷³ Vgl. AES 256, S. 99*; AES 258, S. 100* regelt die Aufgabe des Vorstehers, der nicht Priester ist.

²⁷⁴ Vgl. AES 259, S. 100*.

²⁷⁵ Vgl. AES 260, S. 100*.

²⁷⁶ Vgl. AES 20, S. 39*; Vgl. auch AES 254, S. 99*.

²⁷⁷ SC 28, S. 61-62.

²⁷⁸ Vgl. AES 20, S. 39* u.a..

²⁷⁹ Vgl. AES 254, S. 99*.

²⁸⁰ AES 256, S. 99*.

²⁸¹ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 31.

Gleichen, der weder den Altarraum betritt noch das Volk grüßt und segnet.²⁸² Die Feier der Tagzeiten kann folglich auch ohne Priester, bzw. Diakon stattfinden. Die genannten Einschränkungen, besonders das Verbot den Altarraum zu betreten, muten etwas eigenartig an. Diese Regelung erscheint für unsere heutigen Ohren, durch die selbstverständliche Feier von Wort-Gottes-Feiern und durch die bischöfliche Beauftragung von Wortgottesdienstleitern, nur schwer verständlich. Für die Tagzeitenliturgie sollten meiner Meinung nach die gleichen Regeln gelten wie auch für den Vorsteher der gottesdienstlichen Feier bei Wort-Gottes-Feiern. Man muss in dem Bereich aber sicher genauso feinfühlig vorgehen. Beispielsweise sollte auch hier der Priestersitz freigehalten werden.²⁸³ Das Stundenbuch sieht zumindest eine Segensbitte für den Abschluss vor, wenn kein Priester oder Diakon anwesend ist.²⁸⁴

2.9.2. Der Dienst des Diakons

Der Dienst des Diakons neben dem Priester findet in der AES nur am Rande Erwähnung.²⁸⁵ Seine Sorge um die Notleidenden und an den Rand Gedrängten kann er auch in der Feier der Tagzeitenliturgie durch den Vortrag der Bitten und der Fürbitten zum Ausdruck bringen.²⁸⁶ Bei einer Lichtfeier ist es wohl auch Aufgabe des Diakons das Licht in den Raum zu tragen²⁸⁷ und, ähnlich wie beim Exultet in der Osternacht, die anschließende Lichtdanksagung zu sprechen oder zu singen.²⁸⁸ Des weiteren inzensiert der Diakon während des Canticums aus dem Evangelium den Altar, den Priester und das Volk.²⁸⁹

²⁸² Vgl. AES 258, S. 100*.

²⁸³ Vgl. dazu auch Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 30-31 zu der Problematik wenn ein Diakon den Vorsitz führt.

²⁸⁴ Stb I, S. 349: Der Herr segne uns, er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben.

²⁸⁵ Vgl. AES 255, S. 99*.

²⁸⁶ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 33.

²⁸⁷ Vgl. Botte, La Tradition Apostolique de saint Hippolyte. Essai de reconstitution, S. 25.

²⁸⁸ Vgl. Fuchs – Weikmann, Das Exultet. Geschichte, Theologie und Gestaltung der österlichen Lichtdanksagung, S. 106.

2.9.3. Der Dienst des Kantors, der Schola, des Organisten

Der Kantor stimmt die Antiphonen, Psalmen und andere Gesänge an,²⁹⁰ trägt den responsorial gesungenen Psalm und seinen Teil des Responsoriums vor und kann auch Rufe zu den Fürbitten vorsingen. Einer oder zwei Kantoren können den Gemeindegesang entscheidend anleiten und unterstützen. Ist eine Schola anwesend, so wird sie manche Funktionen des Kantors übernehmen, die Psalmen abwechselnd mit der restlichen Gemeinde singen und durch mehrstimmigen Gesang hervorheben und feierlicher gestalten. Auch der Organist vermag zu einer guten Atmosphäre des Feierns beizutragen, durch die Begleitung des Gemeindegesangs und durch die Kunst des Begleitens der Psalmen. Eine verantwortungsvolle Aufgabe liegt hier im Wechsel von einem Halbvers zum anderen (* Asteriskus). Das Halten des Akkordes oder ein Wechsel in einer andere Begleittonart gibt der Gemeinde den Impuls zum Weitersingen. Meditatives Orgelspiel zur Einstimmung nach einem Psalm oder der Lesung kann auch sehr viel zur Feierlichkeit der Tagzeitenliturgie beitragen.²⁹¹

Alle diese Dienste haben bei der Feier der Tagzeitenliturgie eine große Aufgabe und Verantwortung, die „in ihrer Bedeutung für das Gelingen des Stundengebets mit der Gemeinde (...) den (Dienst) der Leitung bei weitem (überragen).“²⁹²

2.9.4. Der Dienst des Lektors

Der Lektor trägt „von einem geeigneten Platz aus die Lesung bzw. die Kurzlesung vor.“²⁹³ In der Regel trägt ein Lektor auch die Preces vor.²⁹⁴ Der „geeignete Ort“ wird für längere Lesungen²⁹⁵ sicher der Ambo sein. Kurzlesungen können auch von einem anderen geeigneten Ort vorgetragen werden, an dem der Lektor von allen gut verstanden wird.²⁹⁶

²⁸⁹ Vgl. Der liturgische Dienst des Diakons. Handreichungen der Liturgiekommission zum sinngerechten Vollzug der gottesdienstlichen Aufgaben des Diakons, Nr. 149.

²⁹⁰ Vgl. AES 260, S. 100*.

²⁹¹ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 32.

²⁹² ebd., S. 31.

²⁹³ AES 259, S. 100*.

²⁹⁴ Vgl. hierzu auch Kapitel 2.9.2 zum Dienst des Diakons.

²⁹⁵ Vgl. AES 46, S. 51*.

²⁹⁶ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 34.

2.9.5. Die Ministranten

Die Ministranten werden in der AES nur zweimal am Rand erwähnt.²⁹⁷ Dennoch sind sie mehr als nur eine Verzierung der Feier. Bei einem festlichen Ein- und Auszug, oder bei Prozessionen (z.B. Prozession zum Taufbrunnen), tragen sie das Kreuz mit Leuchtern und Weihrauch voran. Beim Luzernarium können sie das Licht an die Gläubigen weitergeben. In der Abwesenheit des Diakons liegt es nahe, teilweise auch dessen Aufgaben zu übernehmen. Dazu gehört das Hereintragen des Lichtes und die Inzensation des Priesters und der Gemeinde.²⁹⁸

²⁹⁷ Vgl. AES 20, S. 39* und AES 254, S. 99*.

²⁹⁸ Vgl. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 34.

3. Verschiedene Hilfsmittel für die Feier der Tagzeitenliturgie

Dieses Kapitel kann natürlich keine repräsentative Darstellung von Hilfsmitteln und Werkbüchern für die Feier der Tagzeitenliturgie geben. Es sind in vielen Büchern Vorschläge und Hilfsmittel zur Feier der Tagzeitenliturgie enthalten.²⁹⁹ Dies reicht oft von einzelnen Gesängen bis hin zu ganzen Modellen. Ich habe im Folgenden versucht einige Bücher auszuwählen, deren Ziel es ist ein Hilfsmittel für die regelmäßige Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde zu sein.

3.1. Das Gotteslob³⁰⁰

Das Gotteslob löste als Einheitsgesangbuch die Gebets- und Gesangbücher der einzelnen Diözesen in Deutschland und Österreich ab. Es bietet Modelle zur Feier einer Laudes, einer Komplet sowie neun Feiermodelle für die Vesper. Im Abschnitt V „Wortgottesdienst, Stundengebet, Andacht“³⁰¹ sind jeweils ein Modell für die Laudes,³⁰² die Vesper³⁰³ und die Komplet³⁰⁴ abgedruckt. Für die Vesper sind zwei Psalmreihen angeboten, deren Inhalt ungefähr den Texten der Sonntagsvesper des Stundenbuchs entsprechen. Darüber hinaus finden sich acht weitere Modelle für die Feier einer Vesper für die verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres,³⁰⁵ welche größtenteils aus zwei Psalmen, Canticum (wobei an vier Stellen auf ein anderes Canticum verwiesen wird),³⁰⁶ Responsorium und Magnifikat-Antiphon. Als Hymnus wird jeweils ein entsprechendes Lied vorgeschlagen. Der deutsche Text des Magnifikats findet sich nur an zwei Stellen;³⁰⁷ die Antiphonen passen in der Tonart zu einer der beiden vorgesehen Magnifikat-Melodien. Dies setzt je-

²⁹⁹ z.B. Fuchs, Singet Lob und Preis. Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 147-158; Ringseisen, Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle, S. 214-233; u.v.a.

³⁰⁰ Vgl. zu diesem Kapitel: Nordheus – Wagner (Hrsg.), Redaktionsbericht zum Einheitsgesangbuch „Gotteslob“; Offele, Das ungeliebte Gesangbuch. Plädoyer für ein besseres „Gotteslob“; Harnoncourt, Das neue Einheitsgesangbuch „Gotteslob“.

³⁰¹ GL 665-791.

³⁰² GL 673-681.

³⁰³ GL 682-694.

³⁰⁴ GL 695-700.

³⁰⁵ Advent (GL 121-127), Weihnachtszeit (GL 150-156), Fastenzeit (GL 189-194), Hl. Geist (GL 252-254), Marienfeste (GL 599-603), Heiligenfeste (GL 628-633), Kirchweih (GL 648-651).

³⁰⁶ bei den Vespere zu Ostern, Hl. Geist, Marienfeste und Kirchweih.

doch immer (außer in der Vesper für den Advent und der allgemeinen Sonntagsvesper) ein hin und her blättern der Gemeinde zwischen der Antiphon und des Magnifikattextes voraus, wenn die Gemeinde die Antiphon nicht auswendig singen kann oder will. Ungeübte Gemeinden werden zuerst auch Schwierigkeiten haben schnell zwischen den Abschnitten hin- und herzu blättern. Ein Einschub der Antiphon in den Text oder ein responsoriales Singen des Magnifikats wird ist hier fast unmöglich. Ich denke der Abdruck des Magnifikattextes bei jeder Vesper hätte den Rahmen des Gotteslobes wohl kaum gesprengt und würde aber die Konzentration auf den „Hochgesang“ der Feier erheblich erleichtern.

Bei der Herausgabe des Gotteslobes plante man eine „strukturelle Identität mit der Breviervesper, aber freie Auswahl der Psalmen und anderer Texte nach den Bedürfnissen der Gemeinden“.³⁰⁸ Dies lässt, gegenüber dem Stundenbuch, größere Freiheiten zu und dürfte auch die Unterschiede zum Stundenbuch erklären. Daher bietet das Gotteslob über die vorhergesehenen Modelle hinaus eine Reihe an Psalmen, Antiphonen und Liedern an, mit denen die vorhandenen Modelle variiert oder neu zusammengestellt werden können. Das Gotteslob hat den großen Vorteil in nahezu allen Kirchen in ausreichender Anzahl vorhanden zu sein. Für einen ersten Einstieg in die Feier der Tagzeitenliturgie bietet es viel Material, das auch durch andere Texte ergänzt werden kann und auch muss (z.B. für die Schriftlesungen, Fürbitten und Orationen). Leider scheint das Gotteslob rein von einer monastischen Art der Feier der Tagzeitenliturgie auszugehen und daher fehlen wichtige und typische Elemente, wie Akklamationen zum Luzernarium, zur Taufenerneuerung, oder auch Ps. 141 (140) zum abendlichen Gebet oder zu einem Weihrauchritus. Schwer nachzuvollziehen ist auch warum das Gotteslob beim Invitatorium zur Laudes³⁰⁹ speziell auf Psalm 95 verweist, ein Modell von Psalm 95 aber im ganzen Gotteslob nicht zu finden ist. Auch wenn dieser Psalm sinnvollerweise von einem Kantor vorgetragen wird, so könnte es für die Gemeinde doch angenehm sein mitzulesen, oder man hielt sich zumindest die Option offen, den Psalm auch einmal mit der ganzen Gemeinde zu singen.

³⁰⁷ GL 127 und GL 689; GL 690 bietet den lateinischen Text.

³⁰⁸ Seuffert, Die Hauptkommission, S. 92-93.

Für die regelmäßige Feier der Tagzeitenliturgie wird das Buch alleine nicht ausreichend sein, da ein zu geringes Repertoire an Eigentexten vorhanden ist und Elemente zur rituellen Ausgestaltung anscheinend überhaupt nicht vorgesehen sind. Im Gottesdienst wird auch bei einer freien Zusammenstellung der Texte unaufhörliche geblättert werden, was für wenig Geübte anstrengend und verwirrend sein kann.

3.2. Vesperbuch zum Gotteslob

Das Vesperbuch zum Gotteslob „bietet alle Vesperpsalmen des vierwöchentlich Zyklus, sangbar gemacht mit Kehrversen aus dem »Gotteslob« und eine reiche Auswahl von Kehrversen in allen neun Psalmtönen. Dann folgt weiteres Material, um die Kirchenjahresvespern des »Gotteslob« abwechslungsreicher gestalten zu können und schließlich Hilfen zur Ausgestaltung der Marien- und Heiligenvespern. Dazu kommen die Sonntagslaudes mit einem Alternativvorschlag sowie Totenlaudes und –vesper. Die Schriftlesung wird dabei jeweils aus dem Lektionar oder in Kurzfassung aus dem Stundenbuch verkündet; ebenso benötigt der Leiter für Fürbitten und Gebet das Stundenbuch. Um aber beim Fehlen dieser Bücher dennoch einen Feier zu ermöglichen, ist ein Mindestprogramm von Kurzlesungen, Fürbitten und Tagesgebeten auch in dieses Vesperbuch aufgenommen worden.“³¹⁰ Eine praktikable Lösung in diesem Buch ist es, die Eröffnungsversikel und die Melodie des gesungenen Vaterunsers auf die Umschlagseiten zu drucken. Eine Gemeinde mag auch schnell in Übung kommen, die Psalmtöne von dem beigelegten Einlegeblatt auf die Psalmodie zu übertragen. Schwieriger wird es dann aber schon bei den Antwortgesängen. Hier erscheint mir das Modell auf dem Einlegeblatt schon sehr unübersichtlich und die Gläubigen werden sich hier wohl eher auf das akustische Nachsingen der Rufe beschränken. Noch schwieriger wird der Gebrauch einzelner Hymnen. Teilweise wird hier auf Melodien verwiesen, die auf ganz anderen Seiten stehen. Das Singen einer weniger bekannten Melodie wird dann fast unmöglich, da es sehr schwierig ist während dem Singen, seitenweise zwischen den Noten

³⁰⁹ GL 674.

³¹⁰ Norhues – Wagner (Hrsg.), Vesperbuch zum Gotteslob, S. 5.

und dem Text hin und her zu blättern.³¹¹ Da sich das Vesperbuch zum Gotteslob an dem Vierwochenrhythmus des Psalters orientiert, ist die gewünschte Abwechslung für Gemeinden, die hauptsächlich die Sonntagsvesper feiern, rasch ausgeschöpft.³¹² Trotz eines in sich logischen Aufbaus, ist beim Vesperbuch zum Gotteslob immer noch ein ziemlich umfangreiches Blättern des Benutzers erforderlich. Eine genaue Kenntnis des Buches durch den Benutzer wird hier wohl vorausgesetzt, denn die drei Merkbändchen reichen beim mindestens viermaligen Blättern während der Feier nicht aus.³¹³ Meiner Meinung nach scheint beim Vesperbuch zum Gotteslob, wie schon beim Gotteslob selbst, von einer rein monastischen Gebetstradition ausgegangen worden zu sein. Elemente wie ein Weihrauchritus, ein Taufgedächtnis oder eine Lichtfeier werden nie berücksichtigt oder erwähnt. Ebenso enthält das Buch „kein einziges Melodienmodell für die Antworten auf die Bitten und Fürbitten“.³¹⁴

3.3. Antiphonale zum Stundebuch³¹⁵

Das Antiphonale zum Stundengebet enthält für alle Tage des Jahres die mit Choralnotationen versehenen Texte für Invitatorium, Laudes, Sext, Vesper und Komplet, die Lesehore für Weihnachten („Christmette“), Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag („Trauermetten“), sowie Terz und Non für die drei österlichen Tage und besondere Anlässe. Die Kurzlesungen bzw. Lesungen, Bitten, Fürbitten und Orationen sind dem Stundenbuch zu entnehmen. Das Antiphonale stellt somit ein Rollenbuch der Gemeinde dar. Das Buch beinhaltet alle für die gemeinsame Feier nötigen Texte im gesamten Jahreslauf. Für die gemeindliche Tagzeitenliturgie wird man es meist nur als zusätzliche Materialquelle verwenden können, da es von seiner Konzeption her (Choralnotation, eine Fülle verschiedener Antiphonen etc.) zu anspruchsvoll und gemeindlich nicht adaptiert ist. In einem reinen Gebrauch und Einsatz spricht es wohl eher kleine, übersichtliche Gruppen an, die in

³¹¹ Vgl. Sengtschmid, „Vesperbuch zum Gotteslob“. Überlegungen nach einjährigem Gebrauch dieses Buches, S. 85.

³¹² Vgl. Dach, Vesperbuch zum Gotteslob, S. 178.

³¹³ Vgl. auch Sengtschmid, „Vesperbuch zum Gotteslob“. Überlegungen nach einjährigem Gebrauch dieses Buches, S. 85.

³¹⁴ ebd., S. 85.

einem geschlossenen Kreis die Tagzeitenliturgie feiern und somit selbst die Freiheit haben Elemente hinzuzufügen und geübt im Umgang mit dem Buch und im Singen der Choralnotation sind.

3.4.Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern

Dieses Werk hebt sich von seinem Aufbau von den bisher vorgestellten Büchern ab. Das Buch „Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern“ liegt bisher für die „Fastenzeit – Osterzeit“ und für „Advents – Weihnachtszeit“ vor. Ein weiterer Band für die Zeit im Jahreskreis ist in Planung. Zu den einzelnen Ausgaben gibt es jeweils ein Dienst- und ein Gemeindebuch. Das Dienstbuch enthält gegenüber dem Gemeindebuch zusätzliche Gebete, Orationen aber auch geistliche Impulse, so dass in der Regel für den Vorsteher die Verwendung von zusätzlichen Büchern nicht nötig ist. Für jede geprägte Zeit stehen, jeweils für Morgenlob und Abendlob, in der Regel zwei Modelle zur Auswahl. Diese Modelle verfügen in sich noch zusätzlich über Alternativvorschläge, so dass die einzelnen Modelle in sich noch variabel sind. „Die Modelle stehen ausdrücklich in der Tradition des gemeindlichen »Kathedraloffiziums«.“³¹⁵ Die Psalmodie nach der Eröffnung und dem Hymnus ist verkürzt und am Thema der Feier orientiert. Eine längere Schriftlesung steht wohl als Höhepunkt der Feier da. Ihr folgen Vorschläge zur Auslegung bzw. zu Meditationen. Nach den „Hochgesängen“ Magnificat/Benediktus, folgt ein Gebetsteil mit verschiedensten Elementen, wie Fürbitten, Vaterunser und Segen. Aber auch Litaneien, Sendungen und weitere Gesänge können in diesem Gebetsteil zu finden sein. Vor allem zu erwähnen ist, dass dieses Buch die ganze Fülle an rituellen Ausgestaltungselementen nutzt. So finden sich Gebete zum Taufgedächtnis, Fürbittgebete mit Weihrauchspenden und weitere Weihrauchriten, sowie verschiedene Modelle zum Luzernarium mit auskomponierten Lichtdanksagungen nach dem Präfationston, der aber an passender Stelle (z.B. im österlichen Abendlob) ein Anklingen an die Lichtdanksagung schlechthin, das Exultet, nicht

³¹⁵ Vgl. zu diesem Kapitel: Dach, Sein Lob in meinem Munde. Das „Antiphonale zum Stundengebet“ ist erschienen, S. 163.

³¹⁶ Rau, „Morgenlob – Abendlob“. Tagzeitenliturgie am Werktag statt verwaister Kirchen, S. 20.

vermissen lässt.³¹⁷ Die einzelnen Modelle sind in sich geschlossen aufgebaut, so dass für die Gemeinde ein unnötiges hin- und herblättern unnötig wird. Lediglich einige Alternativvorschläge müssen übersprungen werden, was aber aus dem Feierkontext leicht zu erkennen sein dürfte, und die Eröffnungsversikel stehen zentral, wie auch beim Vesperbuch zum Gotteslob, auf den Innenseiten des Umschlags. Selbst die „Hochgesänge“, das Magnificat und das Benedictus sind in jedem Modell neu abgedruckt, so dass gerade an diesem zentralen Punkt der Feier ein Blättern und Suchen im Buch vermieden wird. Eine umfangreiches Instrumentarium am Ende des Buches gibt noch zusätzliche Möglichkeiten der Variation der einzelnen Feiern. Viele Lieder und Psalmen sind zusätzlich mit mehrstimmigen Sätzen versehen, so dass sich für einen Chor oder eine Schola viele Gestaltungsmöglichkeiten ergeben. Die Melodien, Gesänge und teilweise neuen Psalmtöne haben sicher einen großen Anteil an der Feierlichkeit der Modelle. Doch bleibt zu sagen, dass der musikalische Anspruch für die Gemeinde relativ hoch ist und von ihr großes rituelles Verständnis erwartet wird. Für die musikalische Umsetzung ist sicher ein versierter Organist, Kantor oder Schola nötig, um die Gemeinde mit in die Gesänge hineinzunehmen.³¹⁸ Gerade für Organisten, die mit der Begleitung von Liedern alleine aufgrund der Akkordbezeichnungen und mit der freien Begleitung von Psalmen überfordert sind, wäre ein Orgelbuch zu diesen Bänden sicher noch eine sinnvolle Ergänzung. Aufgrund der oftmaligen Wiederholung der einzelnen Gesänge in den verschiedenen Modellen, könnte ein solches Orgelbuch aus einer Art Karteikartensystem (ähnlich wie beim Orgelbuch des neuen evangelischen Gesangbuches) bestehen, aus dem sich der Organist die jeweilige Feier zusammenstellt und in die richtige Reihenfolge bringt.

Mit diesem Buch sind Modelle für die Tagzeitenliturgie herausgebracht worden, die meiner Meinung nach auf der Höhe der Zeit liegen und eine echte gottesdienstliche Bereicherung in den Gemeinden darstellen können. „Es ist eine wahre Schatztruhe für alle, die sich in verantwortlicher Position für die Erneuerung der Tagzeitenliturgie einsetzen und auf der Suche sind

³¹⁷ Vgl. auch ebd., S. 20; Vgl. auch Praßl, Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern, S. 130.

³¹⁸ Vgl. Rau, „Morgenlob – Abendlob“. Tagzeitenliturgie statt verwaister Kirchen, S. 20

nach realistischen und verantworteten Wegen dieser eigenständigen und zukunftssträchtigen Form.“³¹⁹

³¹⁹ ebd., S. 21.

4. Erfahrungen und Konzepte verschiedener Gemeinden mit der Feier der Tagzeitenliturgie

Ich möchte in diesem Kapitel drei Pfarrgemeinden, in denen die Tagzeitenliturgie gefeiert wird, vorstellen. Dazu führte ich jeweils Gespräche mit dem Ortspfarrer und einer Gruppe von Gemeindemitgliedern. Grundsätzlich gilt festzustellen dass die Gläubigen in den verschiedenen Gemeinden, trotz der unterschiedlichen Konzepte, die Tagzeitenliturgie sehr ähnlich erleben. Daher sind diese Ergebnisse in einem Unterkapitel zusammengefasst.

4.1. Konzeption und Ablauf der Gespräche

Ich möchte hier kurz die Fragen vorstellen, die mir den Rahmen für die Gespräche in den einzelnen Pfarrgemeinden gaben. Sie wurden allerdings nicht akribisch nacheinander abgefragt, sondern in den Gesprächskontext eingebaut. Die Fragen bildeten die Eckpunkte und den Rahmen für die Gespräche. Ich orientierte mich bei den Gesprächen mit den Ortsgeistlichen und der Gruppe der Gemeinde im wesentlichen am gleichen Fragenkatalog. Selbstverständlich mussten die einzelnen Fragen und Impulse bei Gemeindeguppen anders formuliert werden und manche Fragen waren auch für die Gemeindegruppe nicht relevant.

- *Welche Formen der Gottesdienste gibt es in ihrer Gemeinde?*

Mit dieser Frage wollte ich die gottesdienstliche Vielfalt in der jeweiligen Pfarrgemeinde feststellen. Hier galt es für mich auch zu erkennen, ob das gottesdienstliche Leben sehr traditionell abläuft oder ob auch modernere Gottesdienste gefeiert werden.

- *Die Tagzeitenliturgie stellt für die Gemeinde eine oft noch sehr seltene Gottesdienstform in Pfarrgemeinden – welche Formen dieser Gebetszeiten gibt es in ihrer Pfarrgemeinde?*

Hierbei sollte erkannt werden, zu welchen Tageszeiten oder auch Anlässen, die Tagzeitenliturgie in der entsprechenden Pfarrgemeinde gefeiert wird.

- *Wie regelmäßig, oder zu welchen Zeiten werden diese Gottesdienste gefeiert?*

Diese Frage stellt in gewisser Weise eine reine Vertiefung oder genaueres Nachfragen auf die vorherige dar. Wird die Tagzeitenliturgie etwa nur Feiertagen, zu den geprägten Zeiten, das ganze Jahr hindurch, oder etwa zu

ertagen, zu den geprägten Zeiten, das ganze Jahr hindurch, oder etwa zu ganz anderen Anlässen gefeiert. Dies kann auch zeigen ob die Pfarrgemeinde gewohnt ist die Tagzeitenliturgie zu feiern, oder ob dies in gewisser Weise eine „exotische“ Gottesdienstform darstellt.

- *Welche liturgische Feiergestalt haben diese Feiern? (Raum, Teilnehmerzahl, Leitung, Dienste, musikalisch- und rituelle Gestaltung) – negative und positive Rückmeldung.*

Diese Ergebnisse dieser Frage zeigt, in welcher Form die Tagzeitenliturgie gefeiert wird. Man kann hier auch feststellen, ob die sich die Feierart eher auf die monastische oder kathedrale Tradition zurückführen lässt.

- *Welche Textgrundlagen werden verwendet?*

Die Auswahl der Textgrundlagen hängt sicher eng mit der obigen Frage zusammen. Welchen Charakter man der Feier geben will.

- *Halten sie es für notwendig, dass die Tagzeitenliturgien, die in der Gemeinde gefeiert werden, einen anderen Charakter haben und auch andere Formen enthält, als das tägliche Stundengebet des großen oder kleinen Stundenbuches?*

Auch diese Frage ist eine Weiterführung. Da das Stundenbuch oft sehr monastisch wirkt könnte es für manche Gemeinden nicht die passende Form der Feier der Tagzeitenliturgie sein. Ich wollte mit dieser Frage auch feststellen welche Bedürfnisse die Gemeinde an die Tagzeitenliturgie stellt.

- *Wie groß schätzen sie das Bedürfnis nach Konstanz und Varianz ein? (Liturgie als Oase des Bleibenden).*

Ein wichtiger Aspekt ist dieser Wechsel zwischen Konstanz und Varianz – erlebe ich die Liturgie als etwas vertrautes, in dem ich zur Ruhe komme, oder kann sie mir neue Impulse für mein Leben geben, oder darf ich den bekannten Glauben auf eine neue Art und Weise erleben.

- *Was empfinden sie selbst als Wohltuend für ihr Gebetsleben?*

Diese Frage sollte eigentlich feststellen ob das persönliche Gebetsleben, mit dem Gottesdienstangebot der Gemeinde in Verbindung gebracht werden kann. Viele Menschen (auch die Priester) geben in diesem Punkt aber anscheinend nur sehr ungern etwas von sich preis, daher führte diese Frage oft zu keinem Ergebnis.

- *Man hört heute immer wieder, dass die großen kirchlichen Feste zu „verweltlichen“ drohen. Sehen sie eine Chance darin zukünftig den speziellen Charakter der Feiertage durch die Feier der Tagzeitenliturgie in der Gemeinde zu unterstreichen? – Glauben Sie, dass dadurch der Gemeindecharakter im Feiern der Festtage und –zeiten noch mehr unterstrichen werden kann?*

Diese Frage entstand bei mir aufgrund des Hintergrunds meines Jahrespraktikums in Aschau im Chiemgau. Gerade an großen Festtagen waren hier sehr viele Urlauber am Ort und im Gottesdienst, deren christlicher Hintergrund aber offensichtlich sehr oberflächlich war. Ich sah hier die Chance für die Kerngemeinde, einen Festtag mit einer Vesper noch einmal feierlich zu begehen und abzurunden.

- *Was halten sie für notwendig aufgrund des aufkommenden Priester-mangels, für das gottesdienstliche Leben einer Pfarrgemeinde?*

Viele Pfarreien haben mittlerweile keinen eigenen Ortspfarrer mehr und werden zu Pfarrverbänden zusammengefasst. In diesen Pfarrverbänden entstehen Konzepte oder Überlegungen, wie sie ein Gottesdienstangebot aufrechterhalten können. Hier galt einfach festzustellen welchen Weg die befragt Pfarrei in dieser Problematik einschlägt.

- *Die Kirche und die einzelnen Gemeinden sieht sich immer weniger werdenden Priesterberufungen gegenübergestellt. Kann es die Kirche und die Communio der Gemeinden die Tagzeitenliturgie eine Alternative zu den sonntäglichen Wortgottesdiensten sein (besonders um den Unterschied zu den Eucharistiefiern herauszustellen) – Welchen besonderen Charakter müssten diese Feiern haben? (Lesungen dem Jahreskreis angepasst?).*

Als Weiterführung der obigen Frage und Problematik sollte hier festgestellt werden ob die Tagzeitenliturgie als auch zukünftige Gottesdienstform in den Blick genommen wird.

- *Halten sie es auch für wünschenswert dass auch Laien diese Feiern leiten? Wenn ja in welcher Form (Ort; Kleidung, rituelle Elemente)?*

Auch diese Frage zielt auf die obere Problematik an, ob die Tagzeitenliturgie eine alternative Gottesdienstform für die Gemeinden sein kann. Ich

wollte auch feststellen in welchen Vorsteherform ein Laie hier eingeführt und akzeptiert wird.

4.2. Die Pfarrei „St. Nikolaus“ in Übersee am Chiemsee

In der Pfarrgemeinde „St. Nikolaus“ in Übersee wird die Tagzeitenliturgie erst seit zwei Jahren gefeiert. Bevor vor 2 ½ Jahren der neue Pfarrer, Herr Konrad Kronast, die Pfarrei übernahm, beschränkte sich das gottesdienstliche Leben der Pfarrgemeinde rein auf tägliche Eucharistiefiern. Auch vermeintlich traditionelle Gottesdienstformen, wie Rosenkranz, Kreuzwegandachten und Maiandachten wurden seit dieser Zeit in der Pfarrei erst wieder neu eingeführt. Aber auch neuere Gottesdienstformen, wie regelmäßige Bußgottesdienste (fünf mal im Jahr) und Frühschichten im Advent und in der Fastenzeit um sechs Uhr morgens, erleben in dieser Pfarrei fast einen Boom. So versammeln sich zu diesen Gottesdiensten mittlerweile immer 50-80 Personen jeden Alters. Vespere werden immer zum Abschluss von Feiertagen (Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Kirchweih) gefeiert. Dabei war anfangs die Akzeptanz der Vespere in der Pfarrgemeinde sehr gering. In dieser doch sehr traditionellen, ländlichen Gemeinde begegnet man Neuem zuerst einmal oft mit Ablehnung. Doch zuletzt, am Ostersonntag 2001, versammelten sich ca. 60 Gläubige zur Feier der Vesper. Problematisch gestaltete sich zu anfangs auch die musikalische Gestaltung der Feier, da sich der örtliche Organist weigerte Vespere zu spielen und Psalmen zu begleiten. Diese Problematik wird nun aber weitgehend, durch das Engagement eines auswärtigen Musikers kompensiert. Zu Beginn wurde die Vesper rein aus dem Gotteslob gesungen. Um jedoch der traditionellen Verwurzelung der Pfarrgemeinde gerecht zu werden, werden in der Vesper nun auch alpenländische Lieder gesungen und von ortsansässigen Musikgruppen gestaltet. Seit einem halben Jahr werden für die Feier der Vesper auch die Bücher „Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern“ verwendet. Jedoch wird bis jetzt auf weitere rituelle Gestaltungselemente weitgehend verzichtet da, wie bereits gesagt, es in dieser Gemeinde sehr schwierig ist neue Dinge einzuführen, jedoch die Vespere in der Osterzeit beginnen oft mit einer Lichtfeier. Ansonsten steht in den Feiern immer das Wort Gottes aus dem Alten Testament im Mittelpunkt, das Erleben der

Psalmen und Lesungen aus dem Alten Testament. Daneben werden neben der Übertragung in die heutige Zeit durch die Homilie auch Meditationstexte verlesen. Man folgt hier dem Grundsatz, dass weniger oft mehr ist, so wird oft nur ein Psalm gesungen und sich dann intensiver mit dessen Inhalt auseinandergesetzt.

Während der Vesper befindet sich der Vorsteher, in liturgischer Kleidung, mit Ministranten, im Altarraum. Die Gemeinde feiert den Gottesdienst in den Kirchenbänken. Längerfristig ist die Einführung einer wöchentlichen Laudes, jeweils am Samstag Morgen, geplant. Die Vorbereitung und Leitung dieser Morgenlobfeiern solle dann in der Verantwortung engagierter Laien und Wortgottesdienstleiter liegen.

Für die Zukunft und die Planung eines Pfarrverbandes, zusammen mit der Pfarrei Grassau, sieht man die Chance in den Tagzeitenliturgien, dass sich die Communio der Gemeinde versammelt. Auch wird hier der Tagzeitenliturgie eine rituell reichere Ausgestaltung zugestanden als den Wort-Gottes-Feiern.

4.3. Die Pfarrei „Maria Himmelfahrt“ in Laufen an der Salzach

Die Pfarrei „Maria Himmelfahrt“ in Laufen kennt, in ihrer Gottesdienstordnung, sehr viele verschiedene Gottesdienstformen, wie zum Beispiel Rosenkränze, Andachten, Frühschichten in den geprägten Zeiten, die sehr stark besucht werden und verschiedenste Wort-Gottes-Feiern ohne Kommunionfeier, sowohl als Werktags- als auch als Sonntagsgottesdienst. Die Feier der Vesper an den Festtagen (Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Maria Himmelfahrt, Kirchweih) wurde in Laufen vor über 15 Jahren durch den damaligen Pfarrer Konrad Kronast eingeführt und vom jetzigen Pfarrer Simon Eibl engagiert weitergeführt. Als Textgrundlage werden dabei immer das Gotteslob und in der Regel die Lesungstexte aus dem Stundenbuch verwendet. Die Dienste, Vorsteher (Pfarrer oder Diakon), Kantor, Ministranten, Lektor, agieren dabei im Altarraum und der Gesang wird immer von der Orgel begleitet. Die Gemeinde ist im Kirchenschiff versammelt. Die Vesper wird immer nach dem klassischen Aufbau des Stundenbuches gefeiert. Eine weitere rituelle und musikalische Ausgestaltung findet nicht statt, da die Tagzeitenliturgie als Feierform für die Ge-

meinde, für den Pfarrer (seit 2 ½ Jahren in Laufen) liturgisches und für den Kirchemusiker (seit einem Jahr in Laufen) musikalisches Neuland darstellt. Die Vesper wird von der Kerngemeinde, als Abschluss der Feiertage, sehr positiv betrachtet und so versammeln sich zu diesen Gebetszeiten immer ca. 60-100 Gläubige.

Von Januar 1993 bis Sommer 2000 fand in der Kapuzinerkirche „St. Peter“ in Laufen wöchentlich eine Laudes, jeweils am Samstag morgen statt. Diese Laudes wurde nach dem Weggang der Kapuziner eingeführt, um das gottesdienstliche Vakuum, das dadurch entstand, etwas zu kompensieren. Diese Laudes wurde hauptsächlich von Gläubigen besucht, die schon früher dem Kapuzinerkloster sehr nahe standen. So versammelten sich zu Beginn hier immer 15-20 Personen. Vorbereitet wurden diese Laudesfeiern immer von drei Wortgottesdienstleitern, die auch zu dritt der Feier vorstanden. Neben einem Kantor gab es bei der Laudes keine weiteren liturgischen Dienste und die Wortgottesdienstleiter trugen auch keine liturgische Kleidung, obwohl sie der Feier vom Altarraum aus vorstanden. Die textlichen Grundlagen orientierten sich dabei sehr stark am Stundenbuch und dem Buch „Magnificat“. Da es sonst keine weiteren rituellen Elemente gab und auch der Gesang nicht von der Orgel begleitet wurde, wirkte diese Feier oft sehr nüchtern und trocken. Da die Zahl der Gottesdienstteilnehmer im Laufe der Jahre, vermutlich auch altersbedingt immer mehr abnahm, wurde die Feier der Laudes im Sommer 2000 eingestellt.

Bis 1993 fanden in der Kapuzinerkirche jahrelang monatliche Jugendvespern statt, die aber sehr frei als Jugendgottesdienst gestaltet wurden und als Vesperelemente lediglich immer einen Psalm, das Magnificat oder ein entsprechendes Lied³²⁰, Fürbitten und das Vaterunser beinhalteten. Diese Jugendvespern hatten immer 150-200 jugendliche Besucher. Nach dem Weggang der Kapuziner aus Laufen, im Januar 1993 wurde, von seitens der Pfarrei und der katholischen Jugendstelle, versucht diese Jugendvesper weiterzuführen. Jedoch stand, für die Jugendlichen, diese Jugendvesper wohl in einem engen Zusammenhang mit den Patres und Brüdern des Kapuzinerkonvents und so „schlief“ die Jugendvesper bald ein.

Für die Zukunft wird von seitens des Pfarrers, einiger Wortgottesdienstleiter und des Pfarrgemeinderates eine monatliche oder wöchentliche Feier einer Vesper in der Stiftskirche „Maria Himmelfahrt“ jeweils am Sonntag Abend angestrebt. Die Form, die diese Feier haben wird steht jedoch noch nicht fest.

Für die Zukunft des gottesdienstlichen Lebens im Pfarrverband Laufen-Leobendorf, zu dem in mittlerer Zukunft sicher noch eine weitere Pfarrei hinzukommen wird, sieht man in der Feier der Tagzeitenliturgie keine Alternative zur Eucharistiefeier. Hier scheinen bei den Gläubigen sonntägliche Wort-Gottes-Feiern ein größere Akzeptanz zu erfahren. Die Tagzeitenliturgie soll aber einen festen, und in Zukunft noch festeren, Punkt im gottesdienstlichen Leben der Pfarrgemeinde einnehmen und das spirituelle Zusammenkommen der Communio vor Ort bereichern.

4.4. Die Pfarrei „Darstellung des Herrn“ in Aschau im Chiemgau

Das gottesdienstliche Leben in der Pfarrei „Darstellung des Herrn“ in Aschau im Chiemgau ist sehr traditionell, durch tägliche Eucharistiefeiern, Rosenkränze, Andachten und Bittgänge, geprägt. Seit ca. 12 Jahren gibt es in dieser Pfarrei auch die Feier von Laudes und Vesper. Diese haben jedoch einen völlig anderen Charakter als die Feier der Tagzeitenliturgie in den beiden bisher vorgestellten Gemeinden. Die Laudes findet wöchentlich am Samstag morgen statt. Die Vesper wird immer in den geprägten Zeiten am Sonntag Abend und an Festtagen gefeiert. Die Gemeinde versammelt sich hier zur Feier der Tagzeitenliturgie im Altarraum und sitzt sich, ähnlich einem Chorgestühl, in zwei Reihen gegenüber. Der Pfarrer trägt als Vorsteher der Feier, außer an Festtagen, keine liturgische Kleidung. Musikalisch beschränken sich diese Feiern auf den reinen Gesang, ohne Orgel oder Kantor. Auch weitere liturgische Dienste gibt es hier, außer einem Lektor, nicht. In der Regel orientiert man sich an den Textgrundlagen des Vierwochenpsalters. Zum Singen der Psalmodie wird entweder das Gotteslob oder das Antiphonale zum Stundengebet verwendet. Neuerdings wird in den geprägten Zeiten auch das Buch „Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern.“

³²⁰ Das Magnificatlied „Groß sein lässt meine Seele den Herrn.“ von Martin Schraufstetter (vormals Pater Samuel Schraufstetter) entstand speziell für diese Jugendvespern. Siehe

eingesetzt, wodurch sich auch bei der Gestaltung der Lesungen und der Orationen eine freiere Form, als bei der reinen Orientierung an das Stundenbuch, ergibt. Die Feier der Tagzeitenliturgie wird hier auch immer wieder durch rituelle Elemente, wie verschiedenen Weihrauchriten, Lichtfeiern und Taufgedächtnis bereichert. Diese rituelle Ausgestaltung beschränkt sich jedoch nur auf die geprägten Zeiten und die Feiertage. Zu diesen Gottesdiensten versammeln sich immer ca. 20-30 Gläubige. Der Pfarrer sieht die Feier der Tagzeitenliturgie als ein zusätzliches Zusammenkommen der Communio der Gemeinde. Da das Pfarrgebiet der Gemeinde Aschau ein beliebtes Urlaubsziel ist, ist die Fluktuation der Gottesdienstbesucher zu den Hauptgottesdiensten in der Urlaubssaison und zu den großen Feiertagen sehr groß, so dass sich die Pfarrgemeinde hier oft nicht als Gemeinschaft wahrnehmen kann. Die Feier der Tagzeiten soll eine weitere Möglichkeit zur Zusammenkunft und zur gemeinsamen Gottesdienstfeier der Pfarrgemeinde darstellen. Leider wird dies nicht von allen Pfarrmitgliedern so gesehen. Für viele scheint die Feier dieser Gebetszeiten ein Form für die spirituelle Elite zu sein. Um diesem Vorurteil entgegenzuwirken und mehr Menschen zur Feier der Tagzeitenliturgie einzuladen, werden seit kurzem, speziell an Festtagen, die Vespere besonders musikalisch, sei es durch den Kirchenchor oder anderen Musikgruppen, gestaltet.

Für die Bildung des zukünftigen Pfarrverbandes ist geplant die Tagzeiten, zumindest in den geprägten Zeiten, in allen drei Pfarreien des zukünftigen Pfarrverbandes zu feiern. Die Verantwortung für diese Feiern solle dann in den Händen von ehrenamtliche Laiengruppen liegen.

4.5. Erleben der Tagzeitenliturgie der Gläubigen

Obwohl in den drei Gemeinden, in denen ich die Gespräche geführt habe, äußerst unterschiedliche Konzepte in der Feier der Tagzeitenliturgie verwirklicht werden, sind überraschenderweise die Gespräche mit den Gruppen aus der Gemeinde sehr vergleichbar verlaufen. Anscheinend erleben Menschen an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Gemeinden, ihre Gottesdienste sehr ähnlich.

„Effata – Neue religiöse Lieder für Gottesdienste und Gruppen, Band 1“ Nr. 241.

Die Feiern der Tagzeitenliturgie werden, auch in Gemeinden in denen diese Form schon lange praktiziert wird, als neuere Gottesdienstform wahrgenommen. Die Tagzeitenliturgien werden als zusätzliches gottesdienstliches Angebot gesehen. Allgemein ist zu sagen, dass die sonntägliche Eucharistiefeier als der zentrale Gottesdienst für die Gemeinde empfunden wird. Oft herrscht noch Unsicherheit im Singen der Psalmen und im liturgischen Ablauf. Ist diese Unsicherheit aber erst einmal abgelegt, so wird die Tagzeitenliturgie in der Regel³²¹ als bereichernder Gottesdienst angesehen. Besonders der Umgang mit der, oft unbekanntem, Literaturgattung der Psalmen und das Hören von oftmals unbekanntem Lesungen ist hier besonders zu erwähnen. Auch eine kurze, aber fundierte Homilie, die sich mit dem Psalm- oder Lesungstext beschäftigt wird hier positiv wahrgenommen. Die Texte scheinen in der Tagzeitenliturgie von vielen Gläubigen bewusster gelesen und gehört zu werden. Auch die Zeichenhaftigkeit von rituellen Elementen wird sehr positiv bewertet, auch wenn deren genauer Sinn oftmals nur teilweise verstanden wird. Diese rituellen Elemente (Weihrauchriten, Tauferneuerung und Lichtfeiern) berühren die Gläubigen auf einer emotionalen Ebene, wie sich allgemein in den Gesprächen zeigte, dass emotionale Gottesdienstelemente positiver bewertet werden als kognitive. Besonders der Ausklang eines Feiertages durch eine festlich gestaltetet Vesper stößt auf sehr positive Rückmeldungen, wohingegen sehr einfach oder nüchtern gehaltene Feiern etwas schwerer Verständnis finden. Auch scheint ein Gottesdienst immer eng mit der Person des Pfarrers oder zumindest eines anderen hauptamtlichen Seelsorgers verbunden zu sein. Ein ehrenamtlicher Laie aus der Pfarrei, der einem Gottesdienst vorsteht wird meist nur schwer akzeptiert. Die „Richtigkeit“ des Gottesdienstes wird hier schnell in Frage gestellt. Ich denke, auch in Hinblick auf die Zukunft und der immer weniger werdenden Hauptamtlichen, muss hier noch ein Umdenken geschehen und die Pfarrgemeinden müssen auch durch die hauptamtlichen Seelsorger zu mehr Eigenverantwortung für das eigene gottesdienstlich spirituelle Leben geführt werden.

³²¹ Die Bezeichnung „in der Regel“ schließt hier nicht eine Gemeinde aus in denen die Gespräche geführt wurden, sondern dies bezieht sich auf einzelne Personen der Gespräche.

Allgemein beliebt zu sagen, dass die Tagzeitenliturgie, ist sie erst einmal in einer Gemeinde eingeführt, als bereicherndes Element für das gemeinsame gottesdienstliche Leben empfunden wird.

5. Schlusswort

Ich durfte bei meinen Gesprächen in den Pfarrgemeinden feststellen, dass die Tagzeitenliturgie keineswegs der gottesdienstliche „Exot“ ist, wie es oft scheint. Auch in den Gottesdienstanzeigern vieler weiterer Pfarreien sind immer mehr Laudes und Vespere zu finden. Viele Menschen können sich in diesen Gottesdiensten selber wiederfinden, und empfinden deren Feier als wohltuend.

Ich denke die Zukunft unserer gottesdienstlichen Kultur lebt von der Vielfalt und der Farbigkeit seiner Feiern. In der Beschäftigung mit dieser Arbeit habe ich einen größeren Gestaltungsfreiraum für die Feier der Tagzeitenliturgie entdeckt, als ich zuerst vermutet hätte. Damit die Tagzeitenliturgie als stimmig und wohltuend erlebt wird, bedarf sie einer positiven und guten Zusammenarbeit von Geistlichen, Laien, die Gottesdiensten vorstehen, Kirchenmusikern, Chören, Scholen und Kantoren. Gemeinsam kann in den Pfarreien eine noch größere Akzeptanz für die Tagzeitenliturgie geschaffen werden, damit sich alle Christen einer Pfarrgemeinde als eine zusammenbetende Gemeinschaft erfahren können.

Alles was atmet, lobe den Herrn! Halleluja! (Ps. 150, 6)

Abkürzungsverzeichnis

AEM	Allgemeine Einführung in das römische Messbuch
AES	Allgemeine Einführung in das Stundenbuch
GL	Katholisches Gebets und Gesangbuch Gotteslob
GS	Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“
SC	Die Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“
Stb I	Stundenbuch – erster Band Advent und Weihnachtszeit

Literaturverzeichnis

Bibelausgaben

Alle angegebenen Bibelstellen sind der Einheitsübersetzung entnommen.

Deutsche Bischofskonferenz - Österreichische Bischofskonferenz - Bischof von Luxemburg - Bischof von Lüttich – Bischof von Bozen-Brixen (Hrsg.), Die Bibel - Einheitsübersetzung, Freiburg – Basel – Wien, 1980.

Offizielle liturgische und lehramtliche Texte

Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Die Meßfeier – Dokumentensammlung. Auswahl für die Praxis, 1990. zitiert nach Artikel und Seite

Allgemeine Einführung in das Stundengebet, in: Die deutschen Bischöfe (Hrsg.), Stundenbuch – erster Band Advent und Weihnachtszeit, Freiburg im Breisgau, 1997. zitiert nach Artikel und Seite.

Gaudium et spes – Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute, in: Rahner, K. – Vorgrimler, H., Kleines Konzilskompendium, 27. Auflage, Freiburg i. Breisgau, 1966, S. 449-552, zitiert mit Artikelnummer und Seite.

Sacrosanctum Concilium – Konstitution über die heilige Liturgie, in: Rahner, K. – Vorgrimler, H., Kleines Konzilskompendium, 27. Auflage, Freiburg i. Breisgau, 1966, S. 51-90, zitiert mit Artikelnummer und Seite.

Materialien zur Feier der Tagzeitenliturgie

Die Bischöfe Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich (Hrsg.), Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch, Stuttgart, 1975.

Die deutschen Bischöfe (Hrsg.), Stundenbuch – erster Band Advent und Weihnachtszeit, Freiburg im Breisgau, 1997.

Liturgische Institute Trier – Salzburg – Zürich, in Zusammenarbeit mit den Mönchen der Abtei Münsterschwarzach (Hrsg.) Antiphonale zum Stundengebet, Münsterschwarzach, 1996.

Nordhues, P. – Wagner, A. (Hrsg.), Vesperbuch zum Gotteslob, Paderborn, 1979.

Ringseisen, P., Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern. Fastenzeit – Osterzeit, Amt für Kirchenmusik im Ordinariat des Erzbistums München und Freising und Fakultät für Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit der Katholischen Universität Eichstätt (Hrsg.), Planegg, 2000.

Society for Promotion Christian Knowledge, London (Hrsg.), The Book of Common Prayer and Administration of the Sacraments and other Rites and Ceremonies of the church, according to the use of the Church of England, Cambridge, o.J.

Zink, J. – Hufeisen, H.-J., Wie wir feiern können, Stuttgart, 1992.

Sekundärliteratur

Basler, H. R., Für ein „Gotteslob 2000“, in Gottesdienst 14, 1980, S. 6, 8.

Baumgartner, J., Die „Preces“ in Laudes und Vesper, in: Klöckener, M. – Rennings, H. in Verbindung mit dem liturgischen Institut Trier (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S. 368-397.

Bischöfliches Jugendamt Passau (Hrsg.), Effata – Neue religiöse Lieder für Gottesdienste und Gruppen, Passau, 1990.

Botte, B., La Tradition Apostolique de saint Hippolyte. Essai da reconstitution, München, 1989, zitiert in: Fuchs, G., Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg, 1993.

Bugnini, A., Die Liturgiereform 1948-1975. Zeugnis und Testament, Freiburg im Breisgau, 1988.

Büsse, H., Von der Gemeinsamkeit des Stundengebetes, in: Plöger, J. G. (Hrsg.), Gott feiern – Theologische Anregungen und geistliche Vertiefung zur Feier von Messe und Stundengebet, [=FS. Th. Schnitzler] Freiburg im Breisgau 1980, S. 365-375

Dach, S., Sein Lob in meinem Munde. Das „Antiphonale zum Stundengebet“ ist erschienen, in: Gottesdienst13, 1997, S. 163.

Dach, S., Vesperbuch zum Gotteslob, in Gottesdienst 13, 1979, S. 177-178.

Dörr, F., Das Hymnar des Stundenbuches, in Liturgisches Jahrbuch 29, 1979, S. 24-50.

Fuchs, G., Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg, 1993.

Fuchs, G. – Weikmann, H.M., Das Exultet. Geschichte, Theologie und Gestaltung der österlichen Lichtdanksagung, Regensburg, 1992, zitiert in: Fuchs, G., Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg, 1993.

Gerhards, A., „Benedicam Dominum in omni tempore“ Geschichtlicher Überblick zum Stundengebet, in: Klöckener, M. – Rennings, H. in Verbindung mit dem Liturgischen Institut Trier (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S. 3-33.

Guardini, R. Vom Geist der Liturgie, Freiburg, 1991, zitiert in: Fuchs, G., Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg, 1993.

Harnuncourt, P., Das neue Einheitsgesangbuch „Gotteslob“, in: Stimmen der Zeit 194, Freiburg, 1976, S. 24-44.

Häußling, A. A., Heute die Hymnen von gestern singen? Das Fallbeispiel des Laudeshymnus Aeterne rerum conditor des Ambrosius, in: Klöckener, M. – Rennings, H. in Verbindung mit dem Liturgischen Institut Trier (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S. 316-341.

Ders., Ist die Reform der Stundenliturgie beendet oder noch auf dem Weg? in: Maas-Ewerd, Th. (Hrsg.), Lebt unser Gottesdienst? [=FS. B. Kleinheyer] Freiburg im Breisgau, 1988, S. 227-247.

Hilpisch, S., Benedikt von Nursia, in: Höfer, J., - Rahner, K., (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Band, Freiburg, 1958, S. 182-183.

Jungmann, J.A., Einleitung und Kommentar zur Konstitution über die Heilige Liturgie, in LThK Ergänzungsband I

Küppers, K., Zur Teilnahme der Gemeinde am Tagzeitengebet im deutschen Sprachgebiet während des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Klöckener, M. – Rennings, H. (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S. 34-47.

Leuthner, J., Das Stundengebet als Gebet des Volkes im Werk von Pius Parsch, Wien, 1991 (Dipl. masch.).

Martimort, A. G., Vom Beten der Psalmen im Stundengebet, in: Plöger, J. G. (Hrsg.), Gott feiern – Theologische Anregungen und geistliche Vertie-

fung zur Feier von Messe und Stundengebet, [=FS. Th. Schnitzler] Freiburg im Breisgau 1980, S. 384-394

Müller, W., Wessenberg, in: Höfer, J. – Rahner, K. (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche, 10. Band, Freiburg, 1965, S. 1064-1066.

Nordheus P. – Wagner, A. (Hrsg.), Redaktionsbericht zum Einheitsgesangbuch „Gotteslob“, Paderborn, 1988.

Offele, W., Das ungeliebte Gesangbuch. Plädoyer für ein besseres „Gotteslob“, Bern, 1979.

Pascher J., Das Stundengebet, in: Balthasar Fischer (Hrsg.), Die erste Frucht des Konzils, Freiburg i. Breisgau, 1964. S. 36-39.

Praßl, K., Morgenlob – Abendlob. Mit der Gemeinde feiern. in: Singende Kirche 2, 2000, S. 130.

Raffa V., Le nuove „Preces“ delle Lodi e Vesperi. Appunti per la storia, in: Liturgie – operadivina e umana, S. 615-645, zitiert in: Baumgartner, J., Die „Preces“ in Laudes und Vesper, in: Klöckener, M. – Rennings, H. in Verbindung mit dem liturgischen Institut Trier (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S. 368-397.

Rahner, K. – Vorgrimler, H., Kleines Konzilskompodium, 27. Auflage, Freiburg i. Breisgau, 1966

Rau, S., „Morgenlob – Abendlob“. Tagzeitenliturgie am Werktag statt verwaister Kirchen, In: Musica Sacra 03, 2000, S. 19-21

Richter, K., Die Reform des Stundengebets nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Klöckener, M. – Rennings, H. (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S.48-69.

Ringseisen, P., Morgen- und Abendlob mit der Gemeinde. Geistliche Erschließung, Erfahrungen und Modelle, Freiburg i. Br. 1994.

Schmidt H., Die Konstitution über die heilige Liturgie, Freiburg im Breisgau, 1965

Schmidt-Lauber, H.-C., Liturgische Bewegung in: C. Müller (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie XXI, Berlin 1991.

Schneider, F., Die Lobgesänge aus dem Evangelium. „Benedictus“ – „Magnificat“ – „Nunc dimitis“ in: Klöckener, M. – Rennings, H. (Hrsg.), Lebendiges Stundengebet, [=FS. L. Brinkhoff] Freiburg – Basel – Wien, 1989, S. 252-266.

Schnitzler, T., Was das Stundengebet bedeutet. Hilfe zum geistlichen Neubeginn, Freiburg, 1980

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Der liturgische Dienst des Diakons. Handreichungen der Liturgiekommission zum sinngerechten Vollzug der gottesdienstlichen Aufgaben des Diakons, Nr. 149, zitiert in: Fuchs, G., Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, Regensburg, 1993.

Sengstschmid, W., „Vesperbuch zum Gotteslob“. Überlegungen nach einjährigem Gebrauch dieses Buches, in: Gottesdienst 15, 1981, S. 85.

Seuffert, J., Die Hauptkommission, in: Nordheus P. – Wagner, A. (Hrsg.), Redaktionsbericht zum Einheitsgesangbuch „Gotteslob“, Paderborn, 1988, S. 69-111.

Steidele, B. OSB (Hrsg.), Die Benediktusregel, Beuron, 1978, zitiert nach Kapitelnummer und Seite.

Stürber, B., Das Lucernar als Eröffnungsritus in abendlichen Gottesdiensten – eine Gestaltungshilfe, Erzbischöfliches Ordinariat München und Freising, Fachbereich Ständiger Diakonat (Hrsg.), München, 1995.

Vogel, I., Das Stundengebet, in: Schmidt-Lauber, H.-C. – Bieritz, K.-H (Hrsg.), Handbuch der Liturgik, Leipzig – Göttingen, 1995, S. 271-293.

Wagner, J., Der Liturgia Horarum verpflichtet, in: Gottesdienst 9 (1979), S. 65-67.

Winterswyl, L. A. (Übers.), Die Zwölfapostellehre – Didache, Freiburg, 1939.

Zenger, E., Mit meinem Gott überspringe ich Mauern: Einführung in das Psalmenbuch, Freiburg im Breisgau, 1988

Zerfaß, R., Die Rolle der Lesung im Stundengebet, in Liturgisches Jahrbuch 13, 1963, S. 159-167.

Anhang

M1: Psalmlieder aus dem Gotteslob

Ps 19	Dein Lob, Herr ruft der Himmel aus	GL 263
Ps 22	Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen	GL 308
Ps 24	Hebt euer Haupt, ihr Tore all	GL 566
Ps 24	Macht hoch die Tür, die Tor macht weit	GL 107
Ps 25	Zu dir, o Gott erheben wir	GL 462
Ps 31	Auf dich allein ich baue	GL 293
Ps 34	Lob sei dem Herrn, Ruhm, seinem Namen	GL 493
Ps 36	Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist	GL 301
Ps 36	Herr, deine Güte ist unbegrenzt	GL 289
Ps 45	Wie schön leuchtet der Morgenstern	GL 554
Ps 47	Völker aller Land, schlaget Hand in Hand	GL 556
Ps 51	Erbarme dich, erbarm dich mein	GL 164
Ps 51	O höre, Herr, erhöre mich	GL 167
Ps 61	Erhör, o Gott mein Flehen	GL 302
Ps 90	Ach wie flüchtig, ach wie nichtig	GL 657
Ps 91	Wer unterm Schutz des Höchsten steht	GL 291
Ps 92	Das ist ein köstlich Ding dem Herren danken	GL 271
Ps 95	Kommt herbei, singt dem Herrn	GL 270
Ps 98	Nun singt ein neues Lied dem Herren	GL 262
Ps 98	Singet dem Herrn ein neues Lied	GL 273
Ps 99	König ist der Herr. Alle Macht hat er	GL 275
Ps 100	Nun jauchzt dem Herren alle Welt	GL 474
Ps 102	Der du die Zeit in Händen hast	GL 157
Ps 103	Lobe den Herren	GL 258
Ps 108	Ich will dir danken, Herr, unter den Völkern	GL 278
Ps 117	Nun lobet Gott im hohen Thron	GL 265
Ps 118	Nun saget Dank und Lob dem Herren	GL 269
Ps 119	Wohl denen die da wandeln	GL 614
Ps 130	Aus tiefer Not schrei ich zu dir	GL 163
Ps 136	Danket Gott, denn er ist gut	GL 227
Ps 138	Mein ganzes Herz erhebet dich	GL 264

Ps 139	Herr, dir ist nichts verborgen	GL 292
Ps 142	Mit lauter Stimme ruf ich zum Herrn	GL 311
Ps 145	Dich will ich rühmen, Herr und Gott	GL 274
Ps 148	Erfreue dich, Himmel, erfreue dich, Erde	GL 259
Ps 148	Singt das Lied der Freude über Gott	GL 272

aus Guido Fuchs, Singet Lob und Preis – Stundengebet mit der Gemeinde feiern, S. 46

M2: Benedictus Lk 1, 68-79

68 Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen;

69 er hat uns einen starken Retter erweckt im Hause seines Knechtes David.

70 So hat er verheißen von alters her durch den Mund seiner heiligen Propheten.

71 Er hat uns errettet vor unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen;

72 er hat das Erbarmen mit den Vätern an uns vollendet und an seinen heiligen Bund gedacht,

73 an den Eid, den er unserm Vater Abraham geschworen hat;

74 er hat uns geschenkt, dass wir, aus Feindeshand befreit, ihm furchtlos dienen

75 in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem Angesicht all unsre Tage.

76 Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten heißen; denn du wirst dem Herrn vorangehen und ihm den Weg bereiten.

77 Du wirst sein Volk mit der Erfahrung des Heils beschenken in der Vergebung der Sünden.

78 Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe,

79 um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsre Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens

M3: Magnificat Lk 1, 46-55

46 Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn,

47 und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

48 Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

49 Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig.

50 Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

51 Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

52 er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

53 Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

54 Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,

55 das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

M4: Nunc dimitis Lk 2, 29-32

29 Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden.

30 Denn meine Augen haben das Heil gesehen,

31 das du vor allen Völkern bereitet hast,

32 ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

M5: Eröffnungsversikel aus dem Gotteslob GL 683

V O Gott, komm mir zu Hil - fe

A Herr, ei - le mir zu hel - fen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Hei - li

gen Geist. Wie im Anfang, so auch jetzt und al - le

Zeit und in E - wig-keit. A - men. Hal - le - lu - ja.

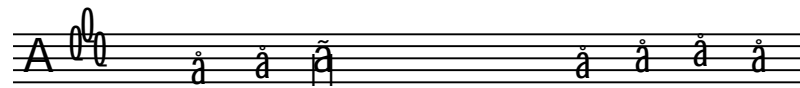
Das angefügte Halleluja, welches richtigerweise immer außerhalb der Fastenzeit gesungen wird, ist nur in den neueren Gotteslobausgaben zu finden.

M6: Responsorien aus dem Gotteslob


- GL 687 (Zeit im Jahreskreis)

V/A Dein Wort ist Licht und Wahr - heit;
 es leuch - te mir auf all mei - nen We - gen.
 Le - ben und Freu - de gibt es
 mei - nem Her - zen A Es leuch - tet
 mir auf all mei - nen We - gen.
 V Singt das Lob des Va - ters und des Soh - nes
 und des Hei - li - gen Gei - stes. A Dein Wort ist...


- GL 125 (Advent)




 V/A Chri-stus, du Sohn des leben - di - gen - Got - tes,



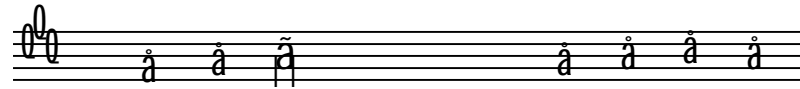
 er - bar - me dich un - ser. V Du kommst in die Welt.




 A Er - bar - me dich un - ser. V Singt das Lob des



 Vaters und des Soh - nes und des Hei - li - gen Gei - stes.



 A Chri - stus, du Sohn des leben - di - gen - Got - tes,



 er - bar - me dich un - ser.

- GL 155 (Weihnachtszeit)



 V/A Christus ist ge-bo-ren, Hal-le - lu-ja, Hal-le - lu - ja.



 V In ihm ist Gott er-schie-nen. A Hal-le - lu-ja, Hal-le - lu - ja.



 V Singt das Lob des Va - ters und des Soh - nes



 und des Hei - li - gen Gei - stes. A Christus ist...

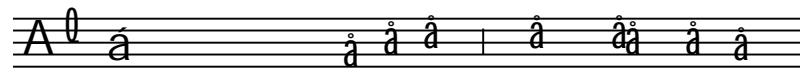
- GL 193 (Fastenzeit)

A Herr, un - ser Gott, be - keh - re uns;
 V/A Herr, un - ser Gott, be - keh - re uns;
 dein Wort ist Licht und Le - ben.
 V Wer die Wahr - heit tut, kommt ans Licht.
 A Dein Wort ist Licht und Le - ben.
 V Singt das Lob des Vaters und des Soh - nes
 und des Hei - li - gen Gei - stes.
 A Herr, un - ser Gott, be - keh - re uns;
 dein Wort ist Licht und Le - ben.

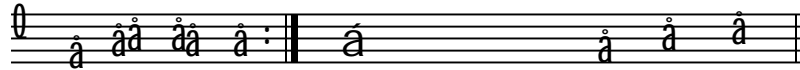
- GL 237 (Osterzeit)

V/A Christus ist er-stan-den, Hal-le - lu-ja, Hal-le - lu - ja.
 V Er hat den Tod be-zwun-gen. A Hal-le - lu-ja, Hal-le - lu - ja.
 V Singt das Lob des Va - ters und des Soh - nes
 und des Hei - li - gen Gei - stes. A Christus ist...

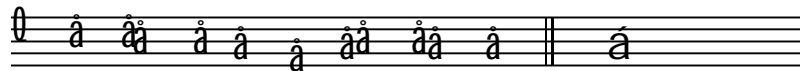
- GL 255 (Pfingsten)



V/A Christus ist er-höht zum Va-ter Hal - le - lu - ja,



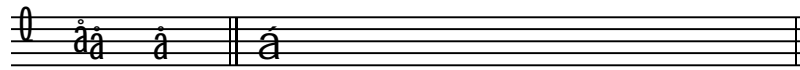
Hal-le - lu - ja. V Er sendet den Geist der Wahr-heit.



A Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja. V Singt das Lob

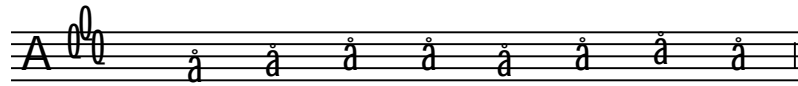


des Va - ters und des Soh - nes und des Hei - li - gen



Gei - stes. A Christus ist erhöht . . .

- GL 602 (Marienfeste)



V/A Ge - grü - ßet seist du, Ma - ri - a;



du bist voll der Gna - de.



Du bist ge - seg - net unter den Frau - en.



A Du bist voll der Gna - de.

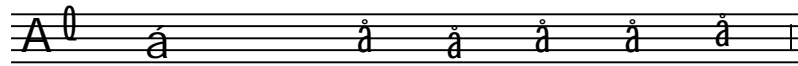


V Singt das Lob des Vaters und des Soh - nes



und des Hei - li - gen Gei - stes. A Ge - grü - ßet...

- GL 632 (Heiligenfeste)



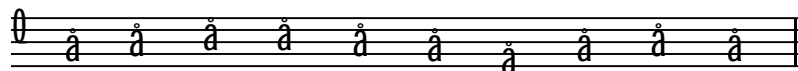
V/A Du hast uns er - löst mit dei - nem Blut



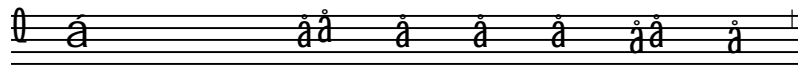
aus al - len Spra - chen, Stäm - men und Völ - kern.



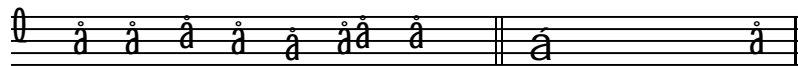
V Du rufst uns in das Reich dei - nes Va - ters.



A Aus al - len Spra - chen, Stäm - men und Völ - kern.



V Singt das Lob des Va - ters und des Soh - nes

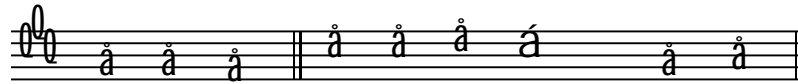


und des Hei - li - gen Gei - stes. A Du hast uns er - löst...

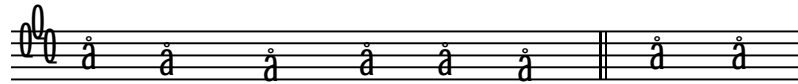
- GL 651 (Kirche)



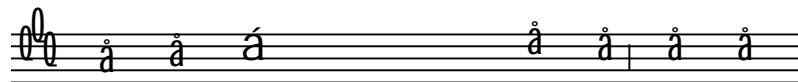
V/A Ihr seid der Tem - pel Got - tes, in euch wohnt



Got - tes Geist. V Ihr seid auf - erbaut in Chri - stus.



A In euch wohnt Got - tes Geist. V Singt das



Lob des Vaters und des Soh - nes und des



Hei - li - gen Gei - stes. A Ihr seid der Tem - pel...

- GL 679 (Responsorium der Laudes)

A *Chri-stus, du Sohn des leben - di - gen Got - tes,*

V/A *er - bar - me dich un - ser.*

V *Du sit - zest zur Rech - ten des Va - ters.*

A *Er - bar - me dich un - ser.*

V *Singt das Lob des Vaters und des Soh - nes*

und des Hei - li - gen Gei - stes. A Christus, du...

Der Vorsängervers kann je nach der Zeit des Kirchenjahres oder dem Fest entsprechend wechseln:

Advent

Du kommst in unsre Welt.

Weihnachten und Marienfeste

Du bist geboren aus Maria der Jungfrau.

Fastenzeit

Du rufst uns in das Reich des Vaters.

Leiden des Herrn

Du warst gehorsam bis zum Tod am Kreuze.

Osterzeit

Du bist vom Tod erstanden.

Pfingsten

Du sendest uns den Geist der Wahrheit

Dreifaltigkeit

Du bist eins mit dem Vater und dem Geist.

Fronleichnam

Du gibst dich uns als Brot des Lebens.

Herz Jesu

Du bist gütig von Herzen.

Heilige

In dir rühmen sich alle Heiligen.

Totengedenken

Du bringst den Toten das Leben.

Buße

Du Freund der Sünder.

Friede

Du bist unser Friede.

**M7: Eröffnungsrufe zum Luzernarium und verschiedene Lichtdanksa-
gungen**

aus: Stürber, Das Lucernar als Eröffnungsritus in abendlichen Gottesdiensten – eine Gestaltungshilfe. Aufgrund der Seiteneinteilung und der Konvertierung der Dateien kann die Überschrift nicht auf der nächsten Seite dargestellt und der linke Rand eingehalten werden.

Katholische Universität Eichstätt
Fakultät für Religionspädagogik und
Kirchliche Bildungsarbeit – FHst –

ERKLÄRUNG

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und außer den angeführten keine weiteren Hilfsmittel benutzt habe. Die Arbeit wurde noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt.

Soweit aus den Literatur- und Quellenverzeichnis angegebenen Werken einzelne Stellen dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, sind sie in jedem Fall unter Angabe der Entlehnung kenntlich gemacht.

Ich bin mir darüber klar, dass ein Verstoß zum Ausschluss von der Prüfung führt oder die Prüfung ungültig macht.

München, den 10.05.2001
